

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publicationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publicationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Cipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands
„Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stanning in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Bestellgeld, bei Zusendung unter Krenzband M. 1.40.
Anzeigen die dreigepaarte Zeitzeile oder deren Raum 15 fl. — Postkatalog Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: „Deutsche und ausländische Arbeiter“
zu Nutz und Frommen der Januingschwärmer.
Wirtschaftlich-soziale Rundschau — Gewerkschaftliche
Vereinigungen. Aus- & Einfuhr. Gegen die antisozialistischen Gewerkschafter Englands. Beachtenswerte
Anfänge der Arbeiter-Berufsgenossenschaft — Situations-
berichte — Korrespondenzen der Generalkommission der
Gewerkschaften Deutschlands. Literarisches — Brief-
tafel. — Feuilleton: Die Wasserkraft des Meeres.

„Deutsche und ausländische Arbeiter.“

Unter dieser Spitznamen macht durch die kapitalistische Presse eine Notiz die Runde, in welcher es nach Besprechung mehrerer französischer und englischer Arbeiterverbündungen gegen fremde Arbeiter heißt:

Hierin unterscheiden sich hauptsächlich die deutschen von den ausländischen Arbeitern. Während diese wohl wissen, daß es ihnen nur gut gehen kann, wenn ihre heimische Produktion in die Höhe geht, wenn Handel und Wandel im eigenen Lande blühen, ist der deutsche sozialdemokratische Arbeiter im Allgemeinen von solchen Haß gegen die Arbeitgeber erfüllt, daß er sogar diese Alltagswahrheit verkennt und, während er für sich alle möglichen Ansprüche erhebt, den Leitern der Produktion möglichst keinen Gewinn gönt. Aus dieser Grundverschiedenheit der Auffassungen in den Arbeiterkreisen erklärt sich auch der Umstand, daß es in anderen Ländern weit leichter zu Verständigungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kommt, als in Deutschland. Hier würde nur Abschüsse geschossen werden, wenn endlich die Sozialdemokratie in ein nationales Fahrmässer einlenkte, wozu allerdings heute noch nicht die geringsten Aussichten vorhanden sind.

Die kapitalistischen Blätter, welche dem Philister diese „Belehrung“ bieten, haben jedenfalls keine Ahnung davon, daß sie damit das deutsche Unternehmertum moralisch ohrenfeindlich machen!

Überall folgen bekanntlich die Unternehmer der Tendenz, möglichst billige Arbeitskraft auszubeuten. Ohne Rücksicht darauf, daß im Lande genügende, ja überschüssige Arbeitkräfte vorhanden sind, ziehen sie von auswärts solche Arbeiter heran, die, auf einer niedrigeren Kulturstufe stehend, also nicht so bedürfnisvoll wie die einheimischen, für niedrigere Löhne arbeiten.

Von dieser Art sind in Nordamerika die Kulis und die Irlander, in Deutschland die Polen, Italiener, Böhmen u. c. stets als ganz besonders bedenklich bezeichnet worden.

Schon vor Jahr und Tag hat gerade die sozialdemokratische Presse Deutschlands sich mit größter Entschiedenheit gegen dieses spekulativen Unternehmer-Umwesen gewendet. Auch wir haben in diesem Blatte schon oft dagegen Stellung genommen; vor etwa drei Jahren schrieben wir u. a. in einem Artikel über die internationale Konkurrenz der Arbeiter:

Kein Staat könnte es auf die Dauer ertragen, daß bedürfnislose ausländische Arbeiter, die sich hinsichtlich ihrer Lebensweise nicht sehr viel über das Thier erheben, den einheimischen zivilisierten und deshalb auch bedürfniszollerden Arbeitern konkurrierend gegenübergestellt werden, zumal wenn letztere selbst in großer Zahl, eingereicht in die industrielle Reservearmee, feiern müssen. Für die Allgemeinheit kommt der einheimische Arbeiter hauptsächlich als Konsument

in Betracht; von seiner Konsumfähigkeit hängt weitaus der größte Theil aller industriellen Unternehmungen ab. Wenn nun aber z. B. an die Stelle eines deutschen Arbeiters, der das Bedürfnis hat, Bier, Wein, Fleisch und sonstige kräftige Nahrungsmittel zu konsumiren, sich anständig zu kleiden, gefund und angenehm zu wohnen und einen Theil seiner Mittel auf geistige Fortbildung, Erziehung und Vergnügungen zu verwenden, der polnische oder italienische Arbeiter tritt, der alle diese Bedürfnisse nicht hat, so werden weitere Kreise in Mitleidenschaft gezogen. Der Konsum der einheimischen Arbeiter wird geringer, der Umsatz stockt, die Industrie leidet. Das ist dann eine Selbstschwächung der nationalen Produktionskraft, ein Schnitt in's eigene Fleisch, der schnell zur eiternden und fressenden Wunde wird, die dem „sozialen Unfrieden“ reiche Nahrung gibt.

Darüber, daß vom Steigen der heimischen Produktivität, vom Blühen des Handels und Wandels im eigenen Lande das Wohl der Arbeiter — soweit es unter der bestehenden Wirtschaftsordnung möglich — abhängig ist, hat die deutsche sozialdemokratische Arbeiterschaft noch niemals einer Belehrung durch kapitalistische Federfuchsler bedurft. Sie weiß das, und hat dieser Erkenntniß genügsam auch dadurch Ausdruck gegeben, daß sie Front macht gegen die Konkurrenz der ausländischen billigen Arbeitskraft.

Die Alltagswahrheit, daß das Blühen der heimischen Produktion eine austreichende und gut belohnte Beschäftigung der heimischen Arbeiter, welche die Konsumkraft darstellen, voraussetzt, hat aber beim Unternehmertum niemals etwas gegolten. Es hat dieser Wahheit Hohn gesprochen, indem es, das Arbeitsangebot im eigenen Lande unberücksichtigt lassend, die billigere fremde Arbeitskraft einführt und damit zahlreiche einheimische Arbeiter der Not und dem Elend überantwortet. Sah sich doch vor einigen Jahren die Gewerkschaft zu Oppeln gerächtigt, befördliche Maßnahmen gegen die „Oberschleifer zum Sklavenmarkt“ machende Arbeitermassenanwerbung für Sachsen“ zu fordern. Seit vielen Jahren werden sie zu Tausenden unter allerlei Vorstellungen durch feile Agenten über die Grenzen gelöst, die billigen ausländischen Arbeiter. Durch alle deutschen Gaue wird sie transportiert, die billige ausländische Menschenware, und besonders dahin dirigirt, wo die einheimischen Arbeiter in Differenzen mit den Unternehmern sich befinden. Speziell die Arbeiter der Waggonwerke haben bekanntlich unter diesem Unfug schwer zu leiden.

Schon häufig hat derselbe hier und da zu Gewaltthäufigkeiten zwischen heimischen und fremden Arbeitern geführt. So ganz fürzlich auch in den nordfranzösischen Grubenbezirken. Dort haben die Grubenbarone der Schmugglkonkurrenz halber belgische Arbeiter eingeführt, welche zu Hungertönen arbeiten, bei denen die heimischen Arbeiter nicht bestehen können. Letztere waren zum Feiern und zum Hungern verurtheilt, und so kam es zu bedauerlichen Konflikten.

Die oben mitgetheilte Notiz unserer „Ordungspresse“ bezieht sich auch auf diese Vorfälle und — Wunder über Wunder! — sie belohnt

die französischen Arbeiter wegen der Belästigung ihrer belgischen Brüder. Das Wunderbarste aber ist, daß im Anschluß daran den deutschen sozialdemokratischen Arbeitern jenes Verhalten geradezu als ein nachahmenswertes vorgestellt wird. Das thut dieselbe Presse, welche fortgesetzt in einfauster Weise gegen die organisierte Arbeiterschaft die Kunst der Verhetzung übt — die Presse derselben Unternehmer, welche Arbeiter wegen ihrer politischen Gesinnung in Acht und Bann erklären und aushungern!

Es ist lächerlich, von einer Grundverschiedenheit der Auffassungen in den Arbeiterkreisen der verschiedenen Länder zu sprechen. Die Arbeiter sind einig in ihrer Auffassung, betreffend die Beziehungen zwischen ihrer Lage und der heimischen Produktion. Daß es in Deutschland noch nicht zu Gewaltthäufigkeiten gegen fremde Arbeiter gekommen ist, sollte man dem Sozialismus als ein Verdienst anrechnen. Der überzeugte Sozialdemokrat weiß eben, daß die Gewalt zum Ausdruck der internationalen Konkurrenz der Arbeiter nichts nützt; er fordert die internationale gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit.

Gegenüber der Behauptung, daß in anderen Ländern es „viel leichter“ zu Verständigungen zwischen Arbeitern und Unternehmern komme als in Deutschland, weil die deutschen Arbeiter angeblich die richtige Auffassung über ihr Verhältnis zum Kapital nicht haben, ist zu verweisen auf die Massenstreiks, welche in den letzten Jahren in England, Frankreich und Belgien stattgehabt haben, sowie auf die Vorgänge in Nordamerika (Homestead, Buffalo u. c.).

Es ist zuzugeben, daß in England die Differenzen zwischen Arbeit und Kapital im Allgemeinen leichter beigelegt werden, als bei uns. Über woran liegt das? Nicht an einer „richtigeren Auffassung“ der Arbeiter, sondern daran, daß die Unternehmer nach langem und hartnäckigem Widerstande sich genötigt gefehlt haben, die Arbeiterorganisation als gleichberechtigten wirtschaftlichen Faktor zu respektieren.

Bei uns in Deutschland veragt das Unternehmertum der Arbeiterorganisation die Anerkennung und verhindert auf diese Weise die Verständigung; durch krüpple Abweisung der Arbeiter-Solidarität und niedertädtische Verhöhnung der Arbeiterorganisation provoziert es geradezu die Streiks. Die Arbeiter sollen der Unternehmer-Autorität gehorsam sich fügen; man räumt ihnen das Recht, zu fordern und Verträge mit den Unternehmern zu schließen, nicht ein, obwohl das ihr menschliches und anerkanntes Recht ist.

Der Wunsch, die Sozialdemokratie möge in ein „nationales Fahrmässer“ einlenken, zeugt gerade nicht davon, daß sein Urheber das Wesen der Sozialdemokratie kennt. Sie ist ihrer innersten Natur nach international, wie der Kapitalismus, und wird es bleiben, oder richtiger immer mehr werden!

Zu Nutz und Frommen der Januingschwärmer,

deren Urteilssäßigkeit durch die zänsterischen Phrasen noch nicht völlig zu Grunde gerichtet ist, entnehmen wir der Zeitschrift „Die Werkstatt“ eine Schilderung der

kleinsten und lächerlichen Scheerereien, welche in Österreich das zur Zeit geltende künstlerische Gewerberecht mit sich bringt.

Darnach war z. B. fürstlich die Wiener Handels- und Gewerbeammer mit der Frage befaßt, ob die Delikatessehändler mit rohen (frischen) Schwässischen handeln dürften. Die Genossenschaft der Donausüdlichen „Fischläufer“ und Fischhändler in Wien hätte dagegen Beschwerde erheben. Die Frage wurde verneint. Es sei den Delikatessehändlern zwar der Verkauf mit zubereiteten Fischen, sowie von frischen zuzubereitenden nicht aber von rohen Schwässischen — und was war der Grund? Einmal könnten die sanitären Bedürfnisse besser bei den Fischhändlern gestillt werden; zum anderen nehme der Handel mit rohen Fischen nur einmal wöchentlich einen größeren Umfang an. Wenn also die Delikatessehändler mit frischen Schwässischen handeln dürften, so würde der bloße Fischhandel unergiebig sein — Also der Umstand, daß man Genossenschaften der Donausüdlichen Schulz zwingt dazu, denselben auch einer bestimmten Nahrungsart zu sichern!

Interessant ist ferner das Urteil berichten Korporation über die Frage, ob Tischler zu der Vergleichung von selbst erzeugten Fenstern Rahmen berechtigt seien. Die Entscheidung lautet sehr diplomatisch: In Orten, wo wohl Tischler, aber keine Glaser zu finden sind, wäre es doch devident für das Publikum, auf den nächsten hausierenden Glaser zu warten, im Winter gar würden dadurch sanitäre Ungemöglichkeiten erwachsen; aber wo es Tischler und Glaser giebt, sei es nicht zu gestatten, daß die Tischler ihre eigenen selbstverfertigten Fenster-Fähnchen verglasten.

Dagegen wurde die Frage, ob Spengler (Klempner) berechtigt seien, in die von ihnen selbst erzeugten Lattenen die Glasscheiben selbst einzuschneiden, günstiger wie bei den armen Tischlern beurteilt. Bei den Laternen, welche unzweckhaft Erzeugnisse des Spenglern (Klempner)-Gewerbes seien, spielt das Glaseinschneiden nur eine nebenächtlliche Rolle und könnte deshalb den Spenglern nicht abgeworfen werden.

Dürfen aber ferner auch Glas- und Geschirrwarenhändler Laternen verkaufen?

Ja, denn alle Gewerbe, welche mit einem Hauptbestandtheile einer Lampe nach dem Charakter ihres Betriebes handeln können, sind auch zum Verkaufe einer kompletten Lampe und ihrer einzelnen Bestandtheile berechtigt.

Ob unter gleicher Anwendung dieser Begründung z. B. Holz- und Breiter-Händler auch zum Verkaufe von Möbeln berechtigt wären, schaut man nicht beachtet zu haben.

Fernere Frage: Sind Bettwäraren-Erzeuger berechtigt, Haushalte und Dianas herzustellen? Nebstfalls sind dieselben berechtigt — so wurde entschieden — alle Artikel, welche zu einer Betteneinrichtung gehören, zu fertigen, also Matratzen und Bettensäcke, obwohl diese Arbeiten eigentlich den Tapetierern gehören; dagegen müsse verneint werden, daß sie auch Dianas erzeugen dürfen, denn das sei speziell Tapetierarbeit, gleichviel ob diese Ruhebetten gepolstert seien oder nicht.

Ruhenthaler und Budenhalter werden zusammengekommen, da diese Gewerbe sehr nahe miteinander verwandt und deshalb schwer voneinander trennen seien, während Goldwarenhändler und Juweliere getrennt werden.

Die Wasserstadt des Meeres.

(Schluß.)

Nun kommen wir zu der zweiten Klasse von Erfindungen, zu den auf die Verwertung des horizontalen Wellenbewegungen oder der von der Fluth erzeugten Strömungen gerichteten. Während die Kraft der zuvor beschriebenen Apparate nur durch das Gewicht und den Naturgehalt des im Wasser steigenden Schwimmkörper bestimmt wird, ist bei den jetzt zur Darstellung kommenden vielmehr die Oberfläche der Schwimmer maßgebend. Schon 1863 schlug John Hodder vor, vertikale Wasserrader auf Schwimmern anzubringen, damit sie den Niederschlag der Ebbe und Fluth mitmachen und von beiden Strömungen ihre Bewegung empfangen könnten. Dies Idee wurde leider wiederholts aufgenommen; von den neuesten Vorarbeiten derselben kennt Peltier: 1882 Humphreys, Poole, von Napier, und Palmer, 1884 Weston, 1889 Soher, 1889 Earls, Ward und Miss Bechtling verdiente bereits die 1875 von Wilkinson vorgeschlagen Anwendung des Prinzips. Ein Rad ruht auf zwei in Reservoirs mit Ebbe und Fluth im senkrechten Führungen stehenden und sinkenden Schwimmern; diese Reservoirs sind durch kleine Kanäle über Röhren mit dem Meer verbunden; das Rad sitzt in einem anderen größeren Kanal, der vom Meer nach einem von der Fluth zu speisenden Becken oder See führt. Die Transmissions (Bohrgetriebe) sind auf den Schwimmern und zu deren Seiten auf dem Festlande angebracht. Dabei sind aber noch der uns vorliegenden Schilderung die auf den Schwimmern stehenden kanischen Räder, welche die vertikale Bewegung der Wasserradwelle in

Die Frage, ob ein Schmiede Schrauben herstellen dürfe, wurde bei einem Bewerber bejaht, welcher gelernter Schmied war, aber längere Zeit in einer Schraubensabrik gearbeitet hatte, bei anderen, weniger glücklichen Bewerbern wird sie dagegen verneint werden.

Doch genug der Handwerkereien! Das Mitgetheilte zeigt auf: Gendge, wie sehr die heutigen Verkehrsverhältnisse derartige Bestimmungen spalten. Alle diese Beispiele erinnern mehr oder weniger an das Rathaus in einer schwäbischen Stadt, wo auf dem Rathausbaste vor versammelten Handwerkern entschieden werden sollte, ob der Kürschner oder Kappennäher Kappe mit Pelz gefüttert machen dürfe. Die Kappennäher waren sich auf ihr gutes Recht, daß nur sie allein Kappe machen dürften, die Kürschner aber nahmen die aus dem Rathaus liegende Kappe, drehten sie um und demonstrierten so zur größten Heiterkeit der Versammlung, daß Niemand dieser umgewandelten Kappe den Charakter von Pelzarbeit bestreiten könne.

Rechts- und soziale Rundschau.

* **Verteilung der Krankenkassen im Deutschen Reich.** Aus der neuzeitlichen Reichskanzlei den Stand der Krankenversicherung im Jahre 1890 betreffend, die Verteilung der verschiedenen Kassenarten im Reiche als besonderes interessant hervorzuheben. Berechnet man den Prozentsatz von je 100 Mitgliedern, welcher auf eine Kassenart entfällt, so überwiegt — nur die größeren Staaten in Betracht geogen — die Versicherung in Ortskrankenkassen außer im Reich in Preußen (52,0), Königreich Sachsen (44,5), Württemberg (54,5), Westfalen, Brandenburg, Schleswig (33,3), Sachsen-Weimar (66,8) und Oldenburg (32,5). Die Gemeindekranenkassenverteilung herrscht vor in Bayern (56,7) wo bereits früher eine ähnliche Einrichtung bestand, welche die Gelehrten bei der Gemeindekranenkassenversicherung zum Vorbild genommen wurde, jenseit in Baden (40,6), Hessen (31,2) und in Westfalen-Bremen (58,4). Im Reichsland Elsass-Lothringen waren die Betriebskrankenkassen nach ihrer Mitgliederzahl überwiegend (60,2). Die Versicherung in eingetragenen Hülfekassen überwog zwar in keinem der größeren Staaten, wohl aber in Braunschweig (31,8), Sachsen-Altenburg (35,9), Lippe (81,3), Ostwestfalen (35,2), Preußen (45,4) und Hamburg (73,2).

Über die Leistungen staatlich organisieter und freier Hülfekassen in Deutschland bringt das „Sozialpolitische Zentralblatt“ einen Auszug aus der amtlichen Statistik über das deutsche Krankenversicherung im Jahre 1890; es schreibt: Die Übersicht über die Leistungen der verschiedenen Kassenarten ist besonders wichtig und interessant. Berechnet man nämlich die Krankenkassen auf ein Mitglied (oder s.) und auf einen Tag unter b), so ergeben sich folgende Zahlen:

	M. 18,78	M. 2,51
Bürgertums-Kassen	16,72	2,59
Eingeschriebene Hülfekassen	14,65	2,02
Zentralstaatliche Hülfekassen	14,20	2,03
Ortskrankenkassen	11,91	2,00
Zwangskrankenkassen	9,70	2,13
Gemeinde-Kranenkassen	7,41	1,77

Wenn nun auch die auffallend geringeren Auswendungen der Gemeinde-Kranenkassen, wie sie aus dieser amtlichen Uebersicht hervorgehen, durch die gesetzlichen Beschränkungen in der Höhe des Krankengeldes, sowie dadurch erklärt werden, daß von ihr kein Sterbegeld und keine Wöchnerinnenunterstützung gezahlt werden darf, bleibt doch das Weniger der Leistungen bei den Ortskrankenkassen im Gegenlaß zu den freien Hülfekassen sehr auffällig. Alsgebend ist hauptsächlich die Besserung, da die Aufwendung pro Krankheit den allgemeinen Kosten zur Vergleichung abgibt. Und hier bleiben die Ortskrankenkassen hinter den freien Hülfekassen zurück, obgleich sie Hülfekasse der Unternehmer und Beihilfen von Behörden (Lösel, Personal etc.) beziehen.

Die Ruhenthaler und Budenhalter werden zusammengekommen, da diese Gewerbe sehr nahe miteinander verwandt und deshalb schwer voneinander trennen seien, während Goldwarenhändler und Juweliere getrennt werden.

freien Hülfekassen gerichteten Vorschriften der letzten Novelle zum Krankenversicherungsgesetz.

* **Neue Vorschriften für Krankenkassen.** Durch höhere Beschlüsse des Bundesrates sind die Formulare für die von den Gemeinden und Krankenkassen im Bollzuge des Krankenversicherungsgesetzes und des Hülfekassen Gesetzes, zu liefernden Uebersichten und Rechnungsabschlüsse vorgeschrieben, sowie Vorschriften über die Rechnungsführung der Krankenkassen aufgestellt worden. Die Bestimmungen bedürfen infolge der Abänderungen, welche das Krankenversicherungsgesetz durch die in der vorigen Session des Reichstages beschlossene Novelle erfahren hat, mehrerer Abänderungen und Ergänzungen. Der Reichsanzeiger hat daher dem Bundesrat die Entwürfe zugehen lassen: 1. neue Formulare für die nach Maßgabe des § 29 des Krankenversicherungsgesetzes und des § 27 des Hülfekassen Gesetzes zu liefernden Nachprüfungen und 2. neue Vorschriften über die Rechnungsführung der Krankenkassen.

* **Was Nürnberg wird geschrieben:** Die Stadtigkeit in dieser Stadt hat schon im Vorjahr eine bedeutende Wiederherstellung erfahren. In diesem Jahre hat sie eine weitere erhebliche Einschränkung zu verzeichnen. So wachsen im legenden Quartier allein 36 Gebäude weniger vertrieben. Es herrscht daher unter den Bauhandwerkern nicht allein Not, es hat auch der Pfleger eines Hauses von M. 5200 aus diesem Grunde zu verzichten. Aber auch die übrigen Latalaufschläge werden infolge der durch die Arbeits- und Berufslosigkeit hervorgerufenen und bedingten schlechten Nähe eine Mindesteinnahme gegen das Vorjahr ab. An dieser Mindesteinnahme partizipiert der Brot- und Fleischaufschlag und der Brot- und Mehlaufschlag allein mit M. 1800. Das sind gewiß keine günstigen Zeichen der Zeit.

* **Gegen den Unzug der Mahregelung von Arbeitern wegen ihrer politischen Gesinnung** (vgl. den Artikel „Neu-Beiträge zu einem alten Kapitel“ in letzter Nummer dieses Blattes) nimmt die Württemberg-Börsenzeitung Stellung. Es wird angedeutet, daß es sehr anfällig von den Unternehmern sei, Arbeiter wegen ihrer politischen Gesinnung zu mieten zu lassen: „Thatächlich wird ja doch nichts erreicht. Der Betroffene wird seine Gesinnung nicht ändern, sondern höchstens die Aeußerung derselben unterdrücken und dadurch aus einem vielleicht ehrlichen Gegner ein heimtückischer Feind.“ — Das Verfahren widersteht aber auch dem Geiste der Verfassung, welche die Ausübung der staatsbürgerschen Rechte unabhangig von Staatsangehörigkeit verfügt. Es ist endlich positiv schädlich, denn es muß die Partei der Betroffenen nur noch enger zusammenziehen; es geht ihr Angen über Unterdrückung einer Grundtage, der Verehrung und führt ihr damit einen willkommenen und zugrätzigen Agitationsschoß zu. Die Bewegung kann dadurch nicht unterdrückt werden, sie kann kaum verlangsamt werden, und was sie etwa an sichtbare Ausdehnung verliert, gewinnt sie an innerem Zusammenhalt und Festigkeit. Da steht man den Arbeitern und Bürgern in seiner politischen Bewegung stell, um so leichter wird es sein, wirklich zu Tage tretenden Nebelständen abzuhelfen, dagegen unberechtigte Forderungen entgegenzutreten. Die Partei ist die starke, welche das moralische Recht auf ihrer Seite weiß, weil ihr die öffentliche Meinung zusäßt.“

Das hat die Arbeiterpreß den Ordnungsbefehl, die diesen schmackhaften Unzug aben, für die das Buchhaus an die geeignete Strafe wäre, schon sehr oft vorgehalten. Alles Moralpredigen wird da nichts nützen. Es bleibt dagegen nur eine Hilfe: Die Arbeiter müssen den Unzug ihre Macht gegenüberstellen auf dem Boden des Organisations.

* **Die Wehrtsche für die Arbeiter, aber nicht nur die hungerpreisliche** sondern die willkürliche. Das Kaltsmegewerk „Germania“ in Münster bei Hannover sucht einen Meister; Meldungen waren in Hannover bei einem Herrn v. S. abzugeben.

Als sich bei diesem ein Monteur vorstellte, fragte ihn Herr v. S.: „Verstehen Sie auch die

bahreiche, ga. 2 Meter breite und 7 Meter lange Bretterwand hängen in stählernen Arten zwischen den Säulen des Hafendamms bzw. der Landungsbrücke eingerahmten Bänken und tauchen bei der Ebbe 50 Centimeter, bei der Flut 2,70 Meter in's Wasser, ihre Arbeit vermag innerhalb 24 Stunden über 180 000 Liter Wasser 18 Meter zu heben; die Einrichtung kostet bedeutend weniger, als ein Dampfmaschine der gleichen Stärke gekostet hätte, habe würde, und die Unterhaltungskosten sind fast gleich Null.

In riesigen Wassersäulen, unter großen Schwierigkeiten und mit schweren Kosten wurde ein Apparat nach demselben Prinzip von E. & C. Steet in San Francisco von 1888 bis 1889 gebaut. Über eine Felsenschlucht am Meeresufer, nördlich von Parallel-Point, legte er eine Brücke, an der eine eigene Bretterwand in Angeln hängt, so angebracht wurde, daß sie vom Wellenschlag in einem Bogen von drei Metern Radius bewegt werden könne. Der obere Theil der Bretterwand ist mit einer Kolbenstange von drei Centimeter Durchmesser verbunden, deren Hub 2,70 Meter bis 3,60 Meter beträgt. Der Apparat vermag 340 Kubometer Wasser in 24 Stunden 106 Meter zu heben, was einer Leistung von etwa sechs Pferdestärken entspricht.

Im kleinen verwüstete ein anderer Amerikaner Palmer in Thousand Islands Park, N. Y., das gleiche System sehr billig und einfach. Eine horizontale, flanschweise, gebogene Röhre, 1,85 Meter lang und nur 15 Centimeter hoch, hängt an drei Armen von 90 Centimeter Länge in Angeln von einer im Wasser aus Bänken dreifach befestigten Barre in's Wasser herab; der mittlere Arm trägt die Kolbenstange. Die kleinsten Wellen

Arbeiter zu regieren? Es sind in der Regierung zahlreiche Polen und Russen beschäftigt, die mit der Peitsche traktirt werden müssen!"

Der Monat erklärte, daß er ein Kavallerie-Regiment nicht führen werde, worauf ihm keine Papiere wiedergegeben würden, mit dem Bescheid, er werde später Antwort erhalten.

Schade, daß er nicht gleich eine derbe und peitschische zur Hand batte, um den Herrn v. S. damit die wohlverdiente Lektion zu erteilen.

Gewerbeinspektoren und Arbeiter. Im Beiträtsel der vorigen Nummer unseres Blattes erwähnun wir, daß auch der badische Fabrikinspektor, Herr Wörthoffer, sich den Horn der Unternehmerkreise dadurch zugezogen habe, daß er sich mit Arbeitervororganisationen eingelassen. Hören wir nun, was der Herr (er ist Chef des badischen Fabrikinspektion) in seinem letzten Bericht über diese seltsame wider die kapitalistische Universalität sagt:

"Der Vorstand der Fabrikinspektoren war während seiner lebenslangen Erhebungen über die soziale Lage der Fabrikarbeiter in Mannheim und dessen näherer Umgebung veranlaßt, zum Zwecke der Sicherung der möglichst großen Zuverlässigkeit dieser Erhebungen eine solche Verbindung mit allen vorhandenen geordneten Arbeitervertretern herzustellen und er hat hierbei das nach beiden Seiten nützliche eines solchen Vertrages erfahren. Nun kann daher nur wünschen, daß dieser Vertrag fest geregelt werde, damit er nicht von Unzulänglichkeiten abhängig ist und mit dem Wegfall der besonderen Beaufsichtigung aufhört." — Möchten sich also unsere Fabrikinspektoren die Aufsicht des Herrn Wörthoffer zum Vorbild nehmen und sich durch die Heulmeierei des Unternehmers nicht beirren lassen.

Ist ein Sozialdemokrat würdig, als Feuerwehrmann zu fungiren? Diese Frage wird durch nachstehendes Schriftstück, daß ein Sozialdemokrat in Altenburg in Sachen erhalten, erlebt:

"Infolge geschöpfer Anzeige und gemäß Verfassung der Königl. Amtshauptmannschaft Marlenberg sind Sie als sozialistischer Agitator nicht würdig, als freiwilliger Feuerwehrmann unter dem Protektorat Majestät des Königs zu stehen und werden hiermit gesetztes Beschluß von der freiwilligen Feuerwehr Altenburg ausgeschlossen.

Rabenau, am 12. September 1892.

Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr." — Der sächsische "Ordnungsamt" und "Patriotismus" treibt also immer noch seine Blüthen. Hoffentlich und anläßlich dieser "Unwürdigkeitsurkündigung" werden die davon Betroffenen sich um so wichtiger erachten, einer guten Sache zu dienen. Mit Rechten vor dem Geiste jenes Feuerwehrkommandos gemeinsam zu wirken, ist eines freien Menschen durchaus unwidrig.

Vom Innungsrummel. Das ganze Unmakkästlerische Vornthheit kommt am deutlichsten zum Ausdruck in dem Verfahren der Innungsmatahore gegen über der Sozialdemokratie. Bekanntlich befinden sich hier und da auch Sozialdemokraten in den Innungen. Dester auch kommt es vor, daß ein Innungsmittel, sofern es noch ein gefundener Urtheilsvermögen besitzt, gerade durch das zünftlerische Treiben veranlaßt wird, sich der Sozialdemokratie zu wenden. Chräliche und vernünftige Männer aber, die nicht vor Zuhören und Pfaffen frieren, sondern sich zu den sozialistischen Prinzipien hinstellen und die selbständige Arbeitersbewegung unterstützen, sind den entzagten Blümchen ein Greuel. Dester schon haben bekanntlich Innungen solche Mitglieder, die im Verdacht standen, der sogenannten "Umfangspartei" anzugehören, aufgeschlossen. Und es haben sich sogar Gerichte gefunden, welche das als zulässig erachteten. Jetzt ist wieder folgendes heitere Stückerl passiert:

Genosse Kuppler in Orlau (Schlesien) wurde aus der dortigen Tischler-Innung ausgeschlossen, weil derselbe auch dem Deutschen Tischler-Verbande "als Klassiker angehört". Die Innung begründete ihren Beschluß damit, daß der Verband "soziale Grundlage verfolge". Auf Antrag Kupplers hat jedoch der Magistrat von Orlau diesen Beschluß auf, da das Angehören zu einer sozialdemokratischen Verbindung allein nicht schon als unehrenhafte Handlung anzusehen ist."

reichen hin, den Apparat in Betrieb zu setzen. Allein es reicht auch die erste einigermaßen starke Welle hin, ihn zu zerstören, doch hindert nichts, ihn wieder zu bauen.

Die Sonza stellte 1882 nach dem Schiele'schen System einen Apparat her, der zur Erzeugung elektrischen Stromes verwirklichte. Er ließ den Schwimmschleper, auf welchem das vertikal hängende Brettergerüst den Wellenschlag empfängt, auf Schienen einer geeigneten Ebene in's Meer herabhängen und versah die Breitewand mit Gelenkkappen, die von selbst nachgaben, wenn der Wellenstoß eine gewisse Stärke überschreitet, wodurch die Triebkraft regulirt wird. Ferner ließ er die Getriebezappe aus mehreren ineinander verschobenen Theilen zusammensetzen, um der Ebbe und Flut folgen zu können. Die Verlängerung oder Verkürzung des Stangenwerkes wird von der Fabrik aus durch einen elektrischen Strom, der die Preßhaken des Verschiebungsgeschäfts aus, einschlägt, noch Bedarf geregelt.

Bevor wir zu den mittelsbaren Motoren übergehen, ist der Pumpeapparat von Ferdinand Tommasi (1889) zu erwähnen. Das Wasser dringt bei demselben von unten in eine geschlossene, niedriger als das Meeresspiegel angebrachte Kammer und verdichtet die darin befindliche Luft. Letztere wird aber nicht direkt für den Betrieb benutzt, sondern in besondern Kammern noch weiter komprimirt und aufgespeichert. Das Wasser dringt noch in einen, ebenfalls unter dem Meeresspiegel, aber über dem ersten liegenden Behälter und bewirkt beim Abfluß eine Welle, die gleichfalls zur Kompression verwendet wird. Beides, die komprimierte Luft und die Wassereile können auch zum Pumpen eines Reservoirs und zum Betrieb von Motoren benutzt werden.

Dieses "allein nicht schön" ist kostbar! Was sollte denn überhaupt Unschönhaftes dabei sein, nicht nur einer sozialdemokratischen Verbindung angehören, sondern sich auch als Sozialdemokratie an entschieden zu betrachten? Wenn es nach Wortlaut und Sinn des Gesetzes (§§ 97 und 100 der Gewerbeordnung) gehen soll, so hat die Innung sich den Ruf zu verleihen, um die politische Gesinnung ihrer Mitglieder zu klammern.

Im § 100 b der Gewerbeordnung heißt es wörtlich: Den Innungsmittelgliedern darf die Verpflichtung zu Handlungen und Unterlassungen, welche mit den Anlagen der Innung in seiner Verbindung stehen, nicht auferlegt werden.

In § 97 nun sind die Ausgaben der Innungen folgendermaßen bestimmt: 1. Pflege des Gemeingefüses, sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesordnung unter den Innungsmittelgliedern; 2. Förderung eines geistlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen.

(Die übrigen Punkte betreffen das Berg-, Bergbau- und Bergbauteuer und vergleichen.)

Es ist eine ebenso dumme wie freche Anmaßung, wenn die Innungsmänner aber die politischen Grundsätze ihrer Mitglieder zu Gericht sitzen und Denunzien, besten Anschlüssen mit den ihrigen nicht überstimmen, unter dem Gesichtspunkte der "U n w a h s a f f i c h e i t" beurtheilen.

Wir erwähnten nämlich, daß Innungen bemüht sind, unter Hinweis auf die den Unternehmern durch die Arbeiterversicherung aufgebürteten Lasten, das Publikum mit höherem Preis zu beladen.

Diese Preissteigerung durch Innungen ist ein geradezu unberührter ausbeuterlicher Unzug geworden. Fürstlich ging eine Mithellung durch die Presse, wonach eine Meierinnung (in Marburg, Oberhessen) auf die allgemeine Innung (in Marburg, Oberhessen) auf die allgemeine Innung geantwortet hatte: "Von jetzt ab kostet das Rind Schweinefleisch 70 Pf., und wenn keine Rind ist mit der Beutungsschreiber, dann kostet's noch mehr! Meierinnung."

Ein solches Vorgehen ist selbst der so sehr innungsfreudlichen "Kreuzzeitung" zu org. Sie nimmt dagegen in einem Beiträtsel Stellung, "zumal derartige Preissteigerungen durch Innungen auch anderwärts einstwegs zu den Selenheiten gehören, ja manche Innungen in einer derartigen Thätigkeit die Hauptfälligkeit ihres Deßennittheit gegenüber obliegende Verpflichtung zu erlösen scheinen."

Es wird dann ausgeführt, daß die Innungen zu solchem Vorgehen nicht befugt seien; man habe, als sie reorganisiert und mit Vorrechten ausstattet, nicht beachtigt, sich die Vereinigungen zur Bedeutung des Publikums zu ermöglichen. Die Aussichtshörden hätten deshalb den Innungen das Preissteigen zu verbieten, ja sogar sie gegebenen Falles ohne Weiteres zu schließen. „Aber,“ — so spricht das Innungs-Organ — „auch auf dem Handwerk selbst sollte eine entschiedene Abwehr gegen diesen Missbrauch der Innungen laut werden, sonst wird es den Freunden des Handwerks sehr schwer gemacht werden die Forderungen derselben noch fernere mit Erfüllbarkeit zu vertreten.“

Einer schamlosen Ausbeutung, der schwerlich ein Stück Vieh unterworfen ist, sind die Arbeiter an der österreichischen Südbahn ausgesetzt. Die durchschnittliche Arbeitzeit derselben beträgt nach der in Bildern erscheinenden "Deutschen Allgemeinen Zeitung" siebzehn Stunden. Im Bedarfsfalle werden die ermüdeten Arbeiter nach der siebzehn Stunden noch zum Zugdienst und zum Erz des Fahrpersonal meist bei den Nachzügen herangezogen, in der Regel werden ihnen dann die Bremse am letzten Wagen übertragen. Dafür ist auch ein sogenannter "Kulturaal", in welchem die Prediger der christlichen Liebe und Gerechtigkeit noch ein strammes Regiment führen und die Regierung sich "der Arbeiter annimmt". Über wie? Das zeigt obige Notiz.

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

* Das Hamburger Gewerkschaftskartell hat beschlossen, eine Arbeitslosenparität in Gang

zu bringen, um den Hamburger Behörden, die immer noch zögern, geeignete Maßregeln gegen das Elend zu ergreifen, die ganze Größe desselben durch Zahlen zu beweisen. Es wurde eine Kommission eingesetzt zur Ausführung des Beschlusses. Die Arbeiter sollen, da Versammlungen vorläufig noch nicht möglich sind, durch ein Blatt aufgefordert werden, daß Unternehmen nach Kräften zu unterstützen.

In derselben Weise geht das Altonaer Gewerkschaftskartell vor.

Speziell die Bauhandwerker haben alle Ursache, mit dafür zu sorgen, daß die Erhebung eine möglichst vollständige wird.

Beim Gerichtshausbau in Bremen kam es in vorheriger Woche zu einem Streit der Maurer und Bauarbeiter. Die Bremer Börsenzettelung berichtet darüber: "Schon zu verschiedenen Malen ist in diesem Blatte darüber Klage geführt worden, daß beim Bau des Gerichtsgebäudes der Unternehmer Mr. Wilhelm die Ausführung der Maurerarbeiten übertragen ist, anstatt den bislang vertragten Maurern bei der Errichtung den Vorzug zu geben, fremde Kräfte anstreift. Es ist schon einmal darauf hingewiesen, worum dies geht. Der Lohn beträgt nämlich in Bremen nach Lebereinkommen, jährlichen Arbeitgebern einerseits und Arbeitnehmern andererseits für Maurer und Zimmerer 50 Pf. und für Bauarbeiter 36 Pf. pro Stunde. Dem Herrn Mr. möchte es nun wohl scheinen, daß die Arbeiter mit soviel Gelde nicht umzugehen verstehen, denn er bezahlt den zuletzt angestellten Maurern 40 Pf. und den Bauarbeitern (Stein- und Kalkträger) 30 Pf. pro Stunde. Über alles währt seine Zeit. Der verschiedne Lohn bei gleicher Arbeitsteilung erzeugt selbstverständlich den Unwillen der benachteiligten Arbeiter, und sie verlangen Gleichstellung mit den höher gelohnten Kollegen. Über das kommt sie bei dem Unternehmer höchst an, denn das war ja ein Attentat auf die Räte seines Mehrwerthes. Ihr Gesuch wurde kurzer Hand abgelehnt und so sahen die betreffenden Arbeiter sich veranlaßt, die Arbeit wiederzulegen, im Ganzen 20 Maurer und 35 Bauarbeiter. Da dieselben auf Grund des mit dem Arbeitgeber abgeschlossenen Arbeitsvertrages keine Kündigung hatten, glaubten sie sich berechtigt, sofort ihren verdienten Lohn zu beanspruchen. Dielem Verlangen kam der Unternehmer jedoch nicht nach und es auch sehr wohl denkbar, daß es dem Herrn Mr. nicht gleich möglich war, für soviel Personen direkt das Geld zur Stelle zu haben. Aber eine anständige Behandlung hätten die Arbeiter von dem Arbeitgeber jedenfalls erwarten dürfen. Diese Mißhandlung aber nicht zu Theil. Einen Maurer, der seinen Lohn verlangte, sah der Herr beim Krügen und schwam ihm einfach zum Tode hinzu. Das ist nicht mehr anständig und muß schrift getadelt werden. Ein jeder ehrliche Arbeiter wird vor einem solchen Herrn alle Achtung verlieren."

* In Dunkel gehüllt bleibt nach Berichten der Zeitungen Hannover der dortige Unternehmer Karl Altenbach. Wie weit dort unten in der Tiefe die Arbeiter gearbeitet sind, davon bringt nichts an die Oberfläche. Das Publikum, gewohnt, durch die Berichte der Presse über Alles auf dem Laufenden erhalten zu werden, schlägt sich dem Schwelgen über die Unterarbeiten dagegen nicht auf ein günstiges Fortschreiten der Arbeiten. Wir haben uns wiederholt bemüht, an zuständiger Stelle etwas über den Stand der Arbeiten in Erfahrung zu bringen, jedoch vergeblich. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die sonderbaren Gerichte über den Fortgang resp. Nichtfortgang der Arbeiten in der Bürgerschaft bestreitung finden, es dürfte daher nicht überflüssig erscheinen, wenn von heraußer Seite eine Klarstellung der Angelegenheit erfolgte."

Bisleicht hoffen die Arbeiter beim Kanalbau, statt zu mauen und zu graben, tief unter der Erde dem Blick des ehrwürdigen Blüttlers verborgen und trinken Champagner aus Biergläsern, spielen Skat dazu und führen Verhandlungen an.

* Jetzt sollen die Pariser die Schuld haben! Über den Einsatz des Gerüsts am Königsberger Schloß bringt das Centralblatt der Bauverwaltung folgende Mittheilungen, welche auf "unzweckmäßige Verschwendungen am amüsanten Erhebungen" beruhen sollen:

der Flut erreicht ist, worauf man den Lauf verstellte und den Abfluß der beiden Reervoirs nach einander benutzte.

Ein anderes Mittel, eine konstante Fallhöhe zu erlangen, wählte der Malbec 1862 an, indem er die Turbine mit der Flut freigabe und sinken ließ. Zu diesem Verhältnis stellt er die Turbine auf einen Schwimmer in eine angemauerte Kammer, die auf der einen Seite mit dem Meer, auf der anderen mit Reservebecken durch eine einzige an der Oberseite mit Reservebecken durch eine einzige Fenster derart verbunden ist, daß der Schwimmer während der Fluthöhe bei 1 Meter unter dem Meeresspiegel und während der Ebbe stets ebenso tief unter dem Niveau des Reservebeckens erhalten wird; die beiden Ablauftreppen, welche die Flut im Steigen gradweise mittelst der Fallen läßt, spreizen nacheinander während der Ebbe die Turbine.

Diese Idee wurde 1889 von Diamant weiter vervollkommen. Er brachte an den beiden, vom Meer durch einen hohen, soliden Damm gesicherten Reservoirs je eine Schleuse an, um sie durch die ohne Betrieb der Turbinen füllen oder leeren zu können. Eine Reihe von Turbinen wird durch das Füllen des vollen, eine andere Reihe durch das Füllen des leeren Bassins unterhalten. Die verlustlose Bewegung der Turbinen, die ihnen ein gleichmäßiges Gefäß sichert, wird von der Fabrik aus, welche die erzeugte Kraft vermutzt, geregelt.

Mehrere der vorstehend beschriebenen Systeme sind in California, Canada und Connecticut angewandt und erwiesen sich sehr wirtschaftend. Doch ihre Zahl ist noch weit beträchtlicher, liegt wohl hauptsächlich an den bereits hervorgehobenen Schwierigkeiten, gewerbliche Anlagen am Meeresspiegel zu errichten. Die Möglichkeit, die

von der Wissenschaft schon längst erhärtet. So haben nach der neuen Ausordnung, in einem Raum 10 Kubikmeter Luft auf die Person zu kommen, die Arbeitnehmer wohnen aber zu 15 und 20 in einem Raum von 50 Kubikmetern Lüftungshöhe eingefordert, es kommt also auf die Person nicht einmal 3 Kubikmeter, wo bleibt da nun die sanitäre Vorrichtung? Mederer wendet sich nun direkt zu den Verkehrsanstalten und betont, als man die Ausführung derselben annahm, sah man in die Welt hinaus, daß da Arbeit in Fülle vorhanden ist. Nun, wir müssen gestehen, daß wir nichts davon merken, im Gegenbeispiel die Roth ist umso größer, da durch dies Geschäft fremde herangeführt wurde, welche die schon vorhandene Überzahl an Arbeitskräften noch vermehrten und also folgerichtig auf die Böhme u. s. w. verheiraten eingewandert haben und noch einwirken. Es sei also erforderlich, daß die Bauarbeiter eine Kommission wählen, welche ihre Befreiung begegne, aber haben die Bauarbeiter alleinamt ihrer Organisation sich anzuschließen und ihre Presse zu unterstützen.

Dann wurde folgende vom Genossen Nader vor geschlagene Resolution einstimmig angenommen:

"Angesichts der mit dem heranabenden Winter wieder sichtbar wachsenden Arbeitslosigkeit und Notlage, welche um so größer sind, als durch die Verschiebung der öffentlichen Arbeiten auch die private Bauhütigkeit gänzlichlahmgelegt ist, schen die Bauarbeiter Wiens sich gezwungen, noch einen letzten Versuch zu machen, um von den kompetenten Behörden eine Beschleunigung der in Aussicht gestellten Arbeiten zu verlangen. Wir wissen, daß, wenn auch nicht sämtliche Arbeiten, so doch ein Theil derselben, noch im Herbst begonnen und dadurch das Elend von Tausenden wenigstens einigermaßen gemildert werden könnte."

Angesichts der drohenden Choleragefahr und der kürzlichen Bußende, welche die sanitären Revisionen enthalten haben, verlangen wir entschieden, daß die Verkehrsanstalten Kommission endlich ihre Pflicht ihrt und neben den finanziellen Mitteln auch die Notlage der Proletarienmasse, welche hungernd auf Arbeit warten, berücksichtigt.

Die Bauarbeiter-Kommission aller Branchen beschließt:

1. Die Einführung eines Bauarbeiter-Ausschusses, welcher die Interessen der Arbeiter bei Durchführung der Wiener Verkehrsanstalten nach allen Seiten, insbesondere gegenüber den Behörden und den Unternehmen, zu vertreten hat; es wird diesem Ausschluß zur Pflicht gemacht, regelmäßig in öffentlicher Versammlung über seine Tätigkeit zu referieren und sich mit sämtlichen Organisationen der Bauarbeiter in steter Füllung zu erhalten.

2. Der Bauarbeiter-Ausschluß wird befragt, dem Präsidium der Kommission für Verkehrsanstalten und dem ihr zugehörigen Gewerbe-Inspektor diese Resolution verbindlich zu übergeben und sie zu deren Beurkundung dringlich anzufordern."

Als man zur Wahl der Kommission schreiten wollte, intervenierte dagegen der die Vereinigung überwachende Regierungsvertreter. Infolgedessen wurde der Vorschlag Nader's angenommen, diese Kommission in einer Vertrauensmännerstiftung der Bauarbeiter zu wählen.

Diese Wahl ist inzwischen erfolgt und ist die Kommission alsbald in Tätigkeit getreten. Sie erließ unter Anderem in unserem Fachorgane folgenden Aufruf an die Bauarbeiter:

"Der Herr Stadtbaudirektor Berger hat der Kommission für Verkehrsanstalten mitgetheilt, daß die Unternehmer der städtischen Bauten nicht in der Lage seien, eine ausreichende Anzahl von Arbeitsuchenden zu finden." Der Herr Stadtbaudirektor hat also Arbeit zu vergeben und findet keine Bauarbeiter!"

Arbeitslose, insbesondere Maurer und Hölzearbeiter, die oft Monate hungrig, nur habt Ihr Gelegenheit, Arbeit zu finden. Wir empfehlen Euch, täglich früh im Depot des Stadtbauamtes, I. Am Hof (im Gebäude der Feuerwehr) einzufinden; dort ist Arbeit zu bekommen!"

Es ist unglaublich, mit welcher Unverschämtheit gewisse Kreise unter Mithilfe der Presse die Sach der Arbeiter zu verdächtigen und zu schädigen versuchen. So brachte dieser Tage das "Deutsche Volksblatt" folgende infame Notiz:

"Maurer werden gesucht. Ein Stadtbaumeister schreibt uns: Zeitungsberichten zufolge hat am Sonntag neuerdings eine bewegte Bauarbeitervergassung stattgefunden. Den Initiatoren dauernd die Angriffnahme der Verkehrsanstalten zu lange, sie brauchen ein rächerisches Tempo, um den beschleunigten Streit möglichst rasch in Szene setzen zu können; die vom leichten Streit gefüllten Geldfäße sind leer, also hilflos helfen kann! Ich und mit mir viele Baumeister können derzeit — Ende September — noch 10 bis 25 Prozent Arbeiter in ehrwürdigem, allein, es sind keine zu bekommen. Wie ist da der fort und fort ausgesonnte Arbeitsmangel? Eine große Zahl judeo-socialdemokratischer Arbeiter will einfach nicht arbeiten, sie führen auf Kosten der Kranenklassen ein viel behaglicheres Leben. Arbeitsmangel ist dann, wenn sich mehr Arbeiter anbieten, als Beschäftigung finden können, dies ist aber nicht der Fall. Wenn vagabundende, arbeitslose Individuen von der Polizei schacrenweise aufgegriffen werden, so ist das noch kein Beweis, daß Arbeitsmangel besteht. Vorgesetzter Bormanns ich vier Bauarbeiter (zwei Maurer, zwei Handlangerinnen) bei einem Bau stehen, wovon der eine Maurer vorstieg, in die Praterstraße zu gehen und der andere erwiderte, er ziehe den Galitzberg vor. Heute Nachts habe es geregnet, mithin sei es in einem Wald viel angenehmer. Die vier "Arbeiter" vagabundieren auch nur wegen "Arbeitsmangel" herum und doch hält der Pariser auf dem betreffenden Bau an die sechs Tage sehr genau 10—15 Maurer aufgenommen. Sobald berichtet mir mein Zeichner, daß vorgesetzten ein Pariser, als er drei Maurer fragte, welche beim Bau standen, ob sie in Arbeit treten wollen, zur Antwort

bekam: Auf einem Bau, wo sie die Arbeitsteile auf der Straße zusammenhangen, da sangen wir auch nicht an zu arbeiten."

Man sieht, auch wir in Wien haben einen Ordensgruß der ersten Güte. Prozeß und seite Zeitungsschreiber, die sich auf das Lügen und Verleumden verstecken. Das Maurer gehuft werden, oder daß dieselben lieber herumwogen, als arbeiten, glaubt doch kein Mensch in Wien und Umgebung, außer dem "Deutschen Volksblatt" und dem "Stadtbauamte". Man braucht ja nur die Bauten zu beobachten, so wird man finden, daß 10, 20 und 30 Maurer vor der "Fasse" auf Arbeit warten. Aus dem Elende, aus der erschöpften Arbeitslosigkeit der Maurer und Hölzearbeiter, fabriziert der von "Christlichkeit" triefende "Stadtbauamte" Verdächtigungen. Wer das glaubt, daß die Maurer vor dem Bau berathen, wo es schöner ist, in den Brauereien oder auf dem Galitzberg, der wird — jetzt. Derjenige Bauarbeiter, der in der gegenwärtigen Zeit keine Maurer bekommt, der muß ein Ausbesserer ersten Ranges sein. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir den "christlichen" Stadtbauamte als einen Solchen bezeichnen. Da wunder ist es nicht, wenn einige Maurer sagen: "Bei Dir, Du Grausameiter, mögen wir nicht arbeiten." Die Bauarbeiter, welche klagen, daß ein Arbeitsermangel hier ist, das sind solche, die so elende Böhme zählen, die Arbeiter bei der Arbeit verbunzen müssen. Und so zieht es Männer vor, ohne Arbeit, als bei der Arbeit zu verhungern."

Gegen die antisozialistischen Gewerkschafter Englands.

Der Trades-Union Kongress, welcher für das Großwohlfahrtspolitische, hat bekanntlich beschlossen, baldigst einen internationalen Gewerkschaftskongress nach London einzuberufen, auf welchem die internationale Einführung des Arbeitstunionsprinzips verabschieden werden soll. Dieser Beschluss wurde seitens der alten Gewerkschaftsführer durchgeführt, um zu verhindern, daß die englischen Gewerkschaften sich auf dem nächstgelegenen internationalem Kongress zu Brüssel vertretenen und dort Gelegenheit befämen, das sozialistische Ideal in sich aufzunehmen. Gegen diesen die internationale Solidarität der Arbeiterklasse schwer schädigenden Beschluss hat der Kongress zu Marseille eine Stellung genommen und sich in wünschlicher Weise deutlich darüber ausgesprochen. Die auf Antrag Lafargue's angenommene Resolution lautet:

"In Erwägung, daß der Arbeitstag einer der Programmpunkte der Arbeiterparteien beider Hemisphären ist, und seine Verbilligung auf dem internationalen Kongress zu Brüssel in Betracht gezogen wird;

"In Erwägung, daß die Trades-Unions von Großbritannien und Irland, nachdem sie am internationalen Kongress zu Brüssel teilgenommen, das dort getroffene Nebeneinkommen zerissen haben, indem sie in Gegensatz zu dem internationalen Kongress zu Zürich sich stellen und einen internationalen Kongress nach London einberufen;

"In Erwägung, daß die Agitation für die gesetzliche Einführung des Achtsundertages der Anregung des internationalen Kongresses zu Paris im Jahre 1889 gehebet ist und die alten Trades-Unions dieselbe nur unter dem Druck der sozialistischen Bewegung angenommen haben;

"In weiterer Erwägung, daß die internationale Arbeiterpartei nicht wünschen kann, daß die Agitation der Arbeiter auf die Frage des Achtsundertages begrenzt werde, wie es die Majorität des Unionskongresses zu Glasgow will;

"beschließt der Nationalkongress der französischen Arbeiterpartei, bestehend aus den Vertretern der Syndikatstümmer und der sozialistischen Gruppen,

dem Kongress zu London fernzubleiben.

Der Nationalkongress fadelt die Majorität des Glasgower Kongresses, daß sie durch die Einberufung eines Kongresses nach London die internationale Arbeiterbewegung zu spalten verachtet, und lädt sie ein, sich der internationalen Arbeiterbewegung anzuschließen und ihre Vertreter auf den Kongress nach Zürich zu senden."

Es ist — bemerkt dazu der "Borparis" — nun wohlweisig, daß diesem Vorgehen der französischen Bruderpartei sich die deutsche Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, wie die Arbeiterparteien und Arbeiterorganisationen der anderen Länder anschließen. Den alten englischen Gewerkschaftsführern, die sehen, daß sie dem Strom der Bewegung nicht mehr widerstehen können und nur durch ihr separatisches Vorgehen versuchen, zu retten, was noch zu retten ist, muß klar gemacht werden, daß sie es nicht mehr sind, welche die Bewegung leiten. Die Arbeiterparteien des Kontinents müssen durch entsprechendes Widerstand gegen die Übertriebenheit von jener Seite die Vorgehenden Elemente in der englischen Arbeiterbewegung zu stützen suchen, die bisher mit wachsendem, wenn auch noch nicht mit entscheidendem Erfolg die Gewaltanwendung der alten Trades-Unions-Führer untergraben haben. Der alte Trades-Unionismus ist trotz aller gegenwärtigen Kongressbeschlüsse im Wanzen, ihn gänzlich zu löszen, ist das schwache Interesse der vorgehenden Arbeiterbewegung aller Länder.

Hält der Sozialismus erst in den alten englischen Trades-Unions mit fliegenden Fahnen seinen Einzug, dann ist dies von entscheidender Bedeutung für ganz Europa. Und diese Möglichkeit ist vorhanden. Der österreichische Börsen- und Handelsstättung Englands ist für immer erschüttert und schwundet immer mehr. Das begreift die englischen Proletarier, und daher ihr Drang nach gemeinsamen Handeln mit den Proletarien aller Länder. Das Eisen ist warm, also schmieden wir es!

Beachtenswerthe Ansänge zur Arbeiterschaftsgenossenschaft

sind in Australien gemacht. Man hat dort, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, bei öffentlichen Bauten das System eingeführt, die Arbeit direkt an die Arbeiter zu verdingen, also die Unternehmer ganz aus dem Spiele zu lassen.

Kürzlich hat sich der Minister der Kolonie für öffentliche Bauten im Repräsentantenhaus von Neuseeland über die Angelegenheit geäußert. Da die Nade in England vielseitig Misserfolg ausgesetzt war, hat der Generalagent von Neuseeland dem Repräsentanten Bureau die folgenden Mitteilungen zulernen lassen: Das neue System besteht darin, bei Wege- und Eisenbahnbauten die Kontrakte Produktiv-Genossenschaften zu übergeben. Dabei erhält eine Anzahl von Arbeitern, gewöhnlich sechs, einen bestimmten Theil einer gewissen Bahnstrecke zum Bau zugewiesen. Einer der Sechs ist "Ganger" oder Vertrauensmann der Leitungen und verleiht mit der Regierung. Die Regierungsbaumeister segnen den Preis für die Arbeit fest, und da dies unpartheiisch gechieht, so nehmen die Arbeiter den Kostenanschlag fast stets an. Bloher ist das Ergebnis meistens befriedigend gewesen. Alle 14 Tage wird eine Abzahlung geleistet, damit die Familien der Arbeiter Brot haben. Die Gefammtzahlung erfolgt, sobald der Regierungsbaumeister die Arbeit abgenommen hat. Die Regierung von Neuseeland beachtfertigt, kleine landwirtschaftliche Stellen, welche von 10—20 Arbeitern bewirtschaftet werden können, zu gründen, damit die Arbeiter in das gleiche Band ziehen und ein Gegengewicht gegen die Zentralisationstrafe der Städte geworfen wird.

Auch wir haben das System der Vergabe öffentlicher Arbeiten direkt an die Arbeiter schon des Nord-Ostsee-Kanals begonnen werden sollte, im Jahre 1886, schrieben wir:

Wer es mit der Kulturrentwicklung ernst und ehrlich meint, der muß wünschen, daß die Arbeiterkolonie nicht nur frei sich entwickle, sondern auch Gelegenheit finde, dem Assoziationsprinzip in der Praxis auf dem Gebiete der beruflichen Tätigkeit zu genügen.

Solche Gelegenheit aber, fand der Staat und die Gemeinde bieten, wenn sie nur den guten Willen dazu haben. Beide führen aus öffentlichen Mitteln große und kostspielige Bauten alter Art auf. Sie bedienen sich dabei der Subvention, bekanntlich ein Verfahren, das, indem es auf möglichste Willigkeit der Arbeit abzielt, für die Arbeiter ganz besonders nachtheilig ist. Alles in Allem reden Staat und Gemeinde bei Vergabe der Arbeiten mit der Konkurrenz der Unternehmer.

Dieses ist recht gemeingefährliche Verfahren müßte man fallen lassen. Der zwischen Auftraggeber und Arbeitnehmern stehende "Unternehmer" ist vollständig zu entbehren und der sogenannte Unternehmergewinn kann den Arbeitern zu Gute kommen.

Aus den Fachvereinen der Bauhandwerker heraus und unter Kontrolle dieser Vereine können fachliche Arbeitsgenossenschaften zur Ausführung öffentlicher Bauten unter Leitung beamter Sachverständiger sich bilden. Würde das Baumaterial und die nötige maschinelle Einrichtung von der Bauleitung geliefert, so hätte die Sache gar keine Schwierigkeiten. Die Arbeitsgenossenschaft vereinbart mit den betreffenden Behörden die Preise, unterwarf sich allen billigen Anforderungen der Leitung und führt das Werk aus.

Eine solche Praxis ließe sich z. B. bei dem Bau des Nordostkanals sehr wohl beobachten.

Das wäre eine Arbeiter-Assoziation, bei welcher der vierberufene "Staatskredit" ganz aus dem Spiele bleibe, die auch absolut gar nichts mit "Staatssozialismus" zu thun hätte, vielmehr lediglich einen Abschluß des Unternehmerthums bedeutete. Der etwaige Einwand, daß alsdann die Baukosten unter Umständen erhöht würden — wenn nämlich auf entsprechende Bezahlung der Arbeit nach Weißgabe eines Minimallohns gehalten wird — ist von vornherein als belanglos zu verwerfen. Denn wenn bei öffentlichen Unternehmungen so und so viele Tausend Arbeiter eine gute und sichere Existenz finden, so kommen die etwaigen Mehrkosten wahrlich nicht in Betracht. Die Förderung des gemeinsen Wohls durch gut bezahlte Arbeit entspricht sicherlich weit mehr dem Zweck des Staates und der Gemeinde, als die Spekulation auf möglichst billige Arbeit, welche doch nur der Armut und dem Elend Vorschub leistet.

Gerade die bürgerliche Tätigkeit in ihrer Anwendung für öffentliche Bedürfnisse eignet sich vor jeder anderen dazu, die Idee berufsgenossenschaftlicher Arbeit, wenn auch nur in beschränktem Maße und für einen verhältnismäßig kleinen Theil der Arbeiter, zu verwirklichen und zwar ohne Anwendung von "Staatskredit" und ohne den "Staatssozialismus" irgend welche Konzessionen zu machen. Es wäre das eine Anerkennung des Prinzipes der berufsgenossenschaftlichen Organisation der Arbeiter in der Praxis, und diese Anerkennung würde zweifelsohne, je empfindlich sie das Unternehmertum auch berühren möchte, für unsere ganze wirtschaftliche-soziale Entwicklung sehr vortheilhaft sein.

Wir glauben nicht, daß die maßgebenden öffentlichen Autoritäten sich zu dieser Anerkennung verstehen werden; denn nur einem Prinzip diese wichtigste aller Konfessionen macht, der muß auch seine Konsequenzen in den Kaus nehmen. Aber, aber — vor diesen schreit man, wie ja leicht zu begreifen, zurück. Die wirtschaftliche Entwicklung scheint noch nicht jenen Punkt erreicht zu haben, wo die Macht der Thaifaden stark genug ist, die falsche Willensrichtung des Sonderinteresses zu besiegen; erst wenn wir dieses die völlige Ausübungslösung auf Erhaltung seiner Herrschaft eingetreten, wird es notwendig ganz von selbst von der falschen Willensrichtung abkommen und seinen Widerstand gegen durchgreifende Reformen aufgeben. Aber dieser Punkt wird in nicht allzuferner Zeit erreicht werden und wohl oder übel wird man sich dann dazu verstehen müssen, die

Arbeit berufsgenossenschaftlich zu organisieren und ihr das Kapital als dienendes Arbeitsinstrument unterzuordnen. Denn nur unter dieser Voraussetzung ist die berufs-genossenschaftliche Arbeit möglich.

Es ist daran zu erinnern, daß gewerkschaftliche Korporationen in Deutschland schon des Leiteren an die Behörden sich gewendet haben, um sie zur Einführung des Systems der Arbeitsvergebung direkt an die Arbeiter zu veranlassen. So die Berliner Maurer im Jahre 1890. Sie richteten an die städtischen Behörden ein Gesuch, zu beschließen und anzubringen: a) die Ausführung der städtischen Arbeiten wird seitherhin mit Umgehung von Unternehmern und ohne Submission von Arbeitern oder Arbeitergruppen unmittelbar unter Leitung von städtischen Baubeamten ausgeführt; b) Die Bezahlung dieser Arbeiten erfolgt nach festen mit den Arbeitgebergesellschaften vereinbarten Preisen; c) Es wird für die Ausführung der Arbeiten ein einstündiger Arbeitstag als Regel angenommen und innengehalten.

Die Behörden wiesen dieses vernünftige Gesuch unter den halblosen Einwendungen zurück. Man dachte ja daß sie lieber Unternehmern nicht tränken! Was sollte auch aus der Gesellschaft werden, wenn dieselbe nicht mehr ihren Proft vom Arbeitsvertrag der Arbeiter einzogen könnte?

Aber wir meinen, was in Australien möglich ist, das sollte auch in Deutschland möglich sein.

Situationsberichte.

Maurer.

Bergedorf. Am 2. Oktober Nachmittags 4 Uhr, hielt die hiesige Bahnhofstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Nachdem die Beiträge entrichtet waren, wurde ein Mitglied aufgenommen. Der zweite Punkt, "Quartalsabrechnung", mußte bis zur nächsten Versammlung vorbehalten werden, da sich durch den Kassenwechsel ein Wertemangel herausstellte. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab einen Überschuss von M. 12,10, und wurde derselbe dem Generalfonds der Maurer Bergedorfs überwiesen. Der Antrag Meier I das Geld den wegen der Cholerai in Hamburg Notleidenden zu überwiesen, wurde abgelehnt. Im vierten Punkt wurden zur Übernahme der Polizei-der-Grundstein" vorgeschlagen: Bräck, Koch, Duhlemann, Hinzmann und Bogaert & Koch gewählt. Auch wird die Meisterschaftsführung von Koch eingekehrt. In Verzug des Stiftungsfestes wurde ein Antrag gestellt, dasselbe am letzten Sonnabend im Oktober abzuhalten, und wurde derselbe, entgegen einem anderen Antrage, das Fest am 12. November stattfinden zu lassen, angenommen. Der Anfang des Festes ist für Abends 8 Uhr, der Eintrittspreis für Mitglieder, aus 50 Pf und für Nichtmitglieder auf 75 Pf festgesetzt. Infolge einer Anfrage betreffs Regelung der Arbeit bei Brandtmann & Co. wurde beschlossen, dieselben zu einer Vorstandssitzung einzuladen, da dem Unternehmen nach die Meister sich beschäftigt haben, nicht mit Jenen konkurrieren zu können und dadurch gezwungen sind, den Lohn herunterzusetzen. Den Mitgliedern wurde ausgegeben, sollt ihnen der Lohn gefügt werden, sofort beim Bevollmächtigten Anzeige zu erstatten; wer unter 50 Pf pro Stunde arbeitet, soll ausgeschlossen werden. Der Antrag, daß ein Verbandsmitglied bei der Firma Brandtmann & Co. in Arbeit treten solle, konnte nicht durchgeführt werden, da solche Mitglieder, falls sie keine andere Arbeit finden, zu unterstützen sind und daher erst die Einwilligung des Vorstandes eingeholt sei. Von dem Generalfonds der Maurer Bergedorfs wurden zur Agitation M. 50 bewilligt. In der Kasse befinden sich noch vom früheren Fachverein M. 21,50, welche dem Generalfonds der Maurer Bergedorfs zugetheilt beschlossen wurde.

Barmstedt. Am 2. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, hielt die hiesige Bahnhofstelle ihre regelmäßige Mitglieder-vergängung ab, die leider nur schwach besucht war. Nach Erledigung der Kassen geschäfte wurde im zweiten Punkt der Tagesordnung der Kollege F. Worchert als Schriftführer gewählt. Im Punkt "Beschiedenes" wurde von einem Kollegen hervorgehoben, daß bei einem Meister einige Mitglieder unter dem hier üblichen Lohnarbitrat arbeiten. Das Verhalten dieser Kollegen wurde scharf gerügt, indem durch dasselbe, wenn allgemein gesetzt, der Lassenlohn bald wieder eingeführt sein würde. Weitere wichtige Angelegenheiten lagen zur Erörterung nicht vor und wurde die Versammlung um 5 Uhr geschlossen.

Bremerhaven. In der am 2. Oktober stattgefundenen Mitgliederversammlung des hiesigen Bahnhofes machte der Bevollmächtigte die Mitteilung, daß er für ein in Roth sch befindende Mitglied eine freiwillige Sammlung veranstaltet, welche einen Betrag von M. 14,40 ergeben habe, diesen habe er dem Mitgliede eingehändigt. Die Versammlung einstimmig sich mit diesem Vorgehen einverstanden. Nachdem die statistischen Fragebürcher eingesammelt waren, erfolgte Schlüß der Versammlung.

Schleswig. Die Bahnhofstelle Schleswig hielt am 4. Okt. ihre regelmäßige Mitglieder-vergängung ab. Nachdem die Beiträge einfließt und ein neues Mitglied aufgenommen war, wurde von Kamerad Petersen der Antrag gestellt, die Versammlungen nur einmal monatlich abzuhalten und wurde dieser Antrag von der Versammlung einstimmig angenommen. Die Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem ersten im Monat, auch wenn der Dienstag auf den ersten fällt, statt. Darauf wurden die Statistikbücher abgegeben und dem Bevollmächtigten eingehändigt, die Anzahl derselben belief sich auf 12 Böcher. Es wurde noch erwähnt, daß nicht mal alle Mitglieder, welche im Besitz eines Buches seien, dieselben abgleichen hätten. Über diesen Punkt entspann sich noch eine heftige Debatte, weil mehrere Kameraden da waren, die nicht im Besitz eines Statistikbuchs waren. Sie gaben an, daß ihnen keine Bücher eingehändigt waren und somit könnten sie auch keine abgleichen. So dann verlas der erste Kassiför der Abrechnung vom letzten

Quartal, welche für richtig befunden wurde; dem Kassiför wurde Decharge ertheilt. Auch forderte der Bevollmächtigte die Kameraden auf, die Berichtigungen befest zu belichten und schloß um 10 Uhr die Versammlung.

Wolin. Am 2. Oktober hielt die hiesige Bahnhofstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands die regelmäßige Mitglieder-vergängung ab. Nachdem die Beitzäge erhoben waren ließen sich drei neue Mitglieder aufnehmen. Zum dritten Punkt wurde vom Kassiför die Quartalsabrechnung verlesen, und dieselselb von den Revisoren für richtig befunden: Nachdem machte der Bevollmächtigte bekannt, daß die Statistikbücher in der nächsten Versammlung abzuliefern sind. Hierauf erfolgte Schlüß der schwach besuchten Versammlung.

Berlin. Am 2. Oktober tagenden Mitglieder-versammlung der Bahnhofstelle I des Centralverbandes der Maurer Deutschlands verlas der Kassiför die Abrechnung der Krankenunterstützungskommission, welche einen Bestand von M. 271 aufwies und von den Revisoren für richtig befunden wurde. Nachdem erstattete Kollege Neumann Bericht über die Thätigkeit der Liquidationskommission des Fachvereins der Maurer, deren Abrechnung einen Bestand von M. 128,85 ergab. Im Anschluß an diese Abrechnung stellte Herr Neumann den Antrag, von diesem Gelde M. 50 dem Bibliothekar zur Befreiung der Bibliothek, zu überweisen; den Rest der Bahnhofstelle zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wurde angenommen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: "Verbandsangelegenheiten", erörterte der Bevollmächtigte das Verhalten der Kollegen auf dem Bau "Theater Unter den Linden", welche sich nicht geschaut haben, trotzdem Arbeitszeit genug vorhanden waren, die Arbeitszeit um 4-5 Stunden pro Tag zu verlängern; hierzu müsse entschieden Stellung genommen werden. Da aus der Mitte der Vergangenheit noch mehrere Klagen betrifft dieses Baues, laut wurden, meist in-differente Kollegen betreffend, erläuterte der Vertrauensmann Fr. Graefcke, doch dieses Material an seine Adresse gelangen zu lassen, um in einer öffentlichen Versammlung dazu Stellung zu nehmen. Ein Antrag an das Rathaus einen Aufruf einzufinden, daß jedes Mitglied sein statitisches Ergebnißbuch dem Bevollmächtigten einsenden möge, wurde einstimmig angenommen. Zwei Unterstützungsversuche wurden der Kommission zur Erledigung überwiesen. Nachdem der Bevollmächtigte bekannt gegeben, daß das Protokoll vom ersten Verbandstage fertiggestellt sei, wurde man sich dahin einig, nach Zahl der Mitglieder selbiges zu bestimmen, und für Monat November eine Bürgschaft von 15 Pf zu erheben.

Berlin. Die Bahnhofstelle Berlin II des Centralverbandes der Maurer Deutschlands r. hielt am 5. d. M. ihre ordentliche Mitglieder-versammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung verlas der Kassiför Herr Grunow die Abrechnung vom 3. Quartal 1892. Es verblieb nach Abzug sämlicher Ausgaben ein Bestand von M. 124,40. Nachdem die anwesenden Revisoren die Abrechnung bestätigt, wurde dem Kassiför Decharge ertheilt. Hierauf hielt Kollege Schigolski einen längeren Vortrag über seine Erlebnisse in Russland (Finland), wo derselbe mehrere Wochen im Bausach thätig war. Redner schilderte den Anwendung in großen Zügen die Lebensgewohnheiten der dortigen, sowiel der arbeitenden Bevölkerung und auf welch niedriger Kulturstufe dieselben noch stehen. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus schlechtem Schwarzbrot und gesalzenen Fleisch, die Industrie sei noch sehr wenig entwickelt, und wo die Industrie besteht, werden zum größten Theil jugendliche Arbeitskräfte beschäftigt, die Haupterwerbszweige seien eigentlich Fischfang und Theerablösung. Ein Parteileben existire unter der arbeitenden Bevölkerung gering, dieelben würde ja auch nur als Lust- und Arbeitslust bezeichnet. Zum Schlus rüttete Redner noch einen warmen Appell an die Mitglieder, recht kräftig für unsere Organisation einzutreten und die Schwärmig so viel wie möglich heraus zu holen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Im "Beschiedenen" erfuhr der Bevollmächtigte die Mitglieder, die statitisches Bucher recht gewissenhaft auszufüllen, und wo dies schon geschehen, dieselben an ihn abzugeben. Ein Vergnügen, von der örtlichen Verwaltung geplant, wurde, nachdem die Kollegen Walter, Silber Schmidt und Klingenberg dagegen gepröchen, von der Versammlung abgelehnt. Weiter machte der Bevollmächtigte noch bemerk, daß höchst wahrscheinlich am Sonntag, den 16. d. eine Bandererversammlung stattfinden werde, und ermahnte die Mitglieder, dort recht zahlreich zu erscheinen. Näheres würde noch bekannt gegeben werden. Nachdem Silber Schmidt noch erläutert hatte, die Versammlungen der freien Häfen fünfzig besser zu besuchen, erfolgte Schlüß der Versammlung.

Hannover. Eine öffentliche Maurerversammlung fand am Dienstag, den 4. Oktober, Abends 8^½ Uhr, unter dem Vorsitz des Kollegen Plinke im Saale "Zum König von Hannover" statt. In derselben hielt Herr Reichstagsabgeordneter E. Würm einen Vortrag über "Soziale Hygiene". Redner führt etwas Folgendes aus: "Die Worte Soziale Hygiene klingen sehr fremd, bedeuten aber ein Gebiet das uns sehr am Herzen liegen soll; sie heißen auf deutsch: "Gesellschaftliche Gesundheitspflege". Man habe zwar schon verschiedene Einrichtungen getroffen zum Befrem der Gesundheit der Gemüthbedürftung, doch seien diese noch lange nicht genügend. Die jetzt herrschende Choleraepidemie sei hierfür der beste Beweis. Nur den traurigen Zuständen in den Arbeiterwohnungen und der Bernachlässigung der Wasserfrage sei es zu zuschreiben, daß in Hamburg diese Seuche so viele Opfer gefordert habe. Die herrschende Produktionsweise sei die Ursache, aus der der Armut entsteige, sie sei die Ursache aller dieser Unseligkeiten. Darüber müßten die Arbeiter aufgelöst werden, damit sie einsehen, daß die Epidemien keine "Geisseln Gottes" seien, sondern daß sich die Natur an den Menschen räche, weil diese ihre Geiste mit Fischen-treten und die Börschiffen, wie der Mensch leben müsse, um gewind zu bleiben, unbeachtet ließen. Die alte Fabel, daß die Menschen früher besser gelebt hätten, aber durch die Sünde in die heutigen Verhältnisse gelommen seien, sei durch die Wissenschaft schon

widerlegt. Die Menschen befinden sich früher in idyllischeren Verhältnissen als heute, sie waren ein Spielball der Naturkrafts- und Jahrtausende vergangen, ehe die Menschen kultivirt wurden. Der Klimabalkans sei zwar bestigt, aber die Menschenkältere habe ihr Ende noch nicht erreicht; nicht allein durch den Militarismus, sondern auch durch die Ausdeutung des Schwächeren durch den Stärkeren würden Laufende zu Grunde gerichtet. Schwere Auflagen seien es, welche gegen die herrschende Klasse gerichtet werden müssen! Denn wie lebe die große Massen des Volkes und wie solle sie leben? Seit Jahrzehnten sei von der Wissenschaft erforscht, wie viel Nährstoff der Mensch zu sich nehmen müsse, wenn seine Gesundheit nicht darunter leiden solle, die tägliche Nahrung müsse mindestens 118 Gramm Eiweiß, 60 Gramm Fett und 500 Gramm Stärke mehl oder Zucker enthalten. Dass die Nahrung so zusammen gestellt sein müsse, würde den Arbeitern nicht gelingt und in den Schulen wohl kaum nicht gelebt und zwar deswegen, weil die Arbeiter bei den heutigen Löhnen gar nicht im Stande seien, so zu leben, wie es die Wissenschaft erlaubt. Allein das Rohmaterial zur Ernährung der drei erwachsenen Personen sollte täglich M. 2,20 bis M. 2,40, also jährlich circa M. 850. Sogar ein von einem Fabrikantenverein preisgekrönter Speisezettel, der den wissenschaftlichen Anforderungen entspreche, verlangt eine Arbeitersfamilie ein Mindestkommen von M. 1600, während 80 Prozent der Bevölkerung nur ein Einkommen bis zu M. 800 haben. Die statistischen Fragebogen, welche verschiedene Gewerkschaftsvorstände an ihre Mitglieder verabreichten, müßten daher abgedruckt werden, daß man auch mittheilen müsse, wie viel Nahrungsmittel gebraucht würden und auch den Preis derselben; ferner müsse nicht nur der Preis der Wohnung, sondern auch die Größe derselben mitgegeben werden, denn nur dann kann der wirkliche Wert des Lohnes, der Realwert festgestellt werden. Grade die Wohnungfrage sei eine der wichtigsten, denn die Arbeiterwohnungen entsprechen durchaus nicht den sanitären Anforderungen, tropisch dieselbe verhältnismäßig viel teurer seien als die herrschaftlichen Wohnungen. Man wolle Wohnungsgelege schaffen, damit könne man aber dem Arbeiter nicht helfen, da er besser Wohnungen nicht bezahlen könnte. Die vielen Errichtungen und Suchen sowohl als auch das niedrige Alter der Arbeiter seien die Folgen dieser Unzulänglichkeit. Die Ursachen solcher Zustände thaten in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen liegen. Von einer wahren Gesundheitspflege könne erst dann die Rede sein, wenn der Arbeiter einen besseren Verdienst habe; habe der Arbeiter nichts zu essen, so leiden alle. Noch Wir gingen trüben Seiten entgegen denn im kommenden Winter würde die Arbeiterkälte eine ganz gewaltig greife sein, und man wäre noch nicht, ob die Seuche, die jetzt im Verborgen sind, dann nicht wieder käme. Die Arbeiter müßten immer mehr aufgelöst werden, damit sie sich alle den gewerkschaftlichen und politischen Organisationen anschließen, denn diese allein würden den unvermeidlichen Bankrott der heutigen Verhältnisse überwinden. Es werde dann, genau so kommen, wie jetzt bei der Choleraepidemie in Hamburg, wo sich der Polizeichef, Senator Dr. Hachmann, an die Arbeiterorganisationen um Hilfe wandte, da die bestehende Klasse nach allen Himmelsgegenden hin, geflohen war. Die Bourgeoisie habe keine Ideale, welche sie zusammenkette. Genau so werde man dann, wenn die heutige Wirtschaftsordnung zusammenbreche, der Hilfe der Arbeiterorganisationen nicht entkommen können; und erst dann würden durchgreifende Reformen kommen. Darum müsse ein jeder seine Selbstigkeit thun und unablässige für die Auflösung der Massen thätig sein." Beifester Beifall und der Dank der Versammlung lobte den Redner. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: "Innere Angelegenheiten" orderte der Vorsitzende zu reicher Befreiung an den Sammlungen zum Generalfonds, sowohl als auch zur Unterstützung der notleidenden Hamburger Gewissens auf. Ferner wurden die beiden Bauupfälle, die hier in letzter Zeit vorgekommen sind, zur Sprache gebracht und vom Vorsitzenden und den Herren Grothe und Dönnig's verschiedene Wistände im Bauwesen einer Kritik unterzogen.

Überfeld. In der am 2. Oktober stattgefundenen Mitglieder-versammlung der hiesigen Bahnhofstelle wurde an Stelle des bisherigen Kassiförer von den vorgeschlagenen Kollegen Goethardt, Wolge, Peiser und Erling durch Stimmzettel Wolge mit Majorität gewählt. Sobann wurde von dem Bevollmächtigten, Kollegen Valser die Mitglieder aufgefordert, die Statistikbücher in der nächsten Versammlung abzuliefern, oder sie dem Verkäufer des "Grundstein", Kollegen Goethardt, einguhändig. Von dem Reiteren wurde beklagt, daß die Mitglieder im Allgemeinen sehr wenig Interesse für ihre geistige Ausbildung zeigen, indem die Bibliothek nur sehr wenig in Anspruch genommen wurde. Verschiedene Kollegen brachten sodann Klagen über Wistände auf den Bauen verschiedener Firmen bezüglich der Anlage der Aborte usw. vor. Hauptlich wurde der Mangel sanitärer Einrichtungen auf dem städtischen Bau des Realgymnasiums scharf gerügt, was dem überwachenden Beamten Verantstellung gab, sich verschiedene Notizen zu machen. Hoffentlich wird die Anregung dieser Unzulänglichkeit, welche nicht nur für das aus dem Bau Arbeitenden, sondern auch für das übrige Publikum unangenehm sind, Anlaß geben, daß die Sanitätpolizei Aktion schafft. Nach Verlelung eines Artikels aus dem "Grundstein" durch den Bevollmächtigten, Sie pflejen auf das Geley, und nachdem derselbe denselben in schlichter Weise erklärt hatte, schloß er mit einer Aufforderung zur kräftigen Agitation für den Verband die Versammlung.

Tangermünde. Am Sonntag, den 2. Oktober fand im Lokale des Herrn Minow hier eine öffentliche Maurerversammlung statt, in welcher Kollege H. Silber Schmidt aus Berlin einen Vortrag hielt. Tagesordnung war: "Der Kampf um's Leben". Redner erledigte seinen Vortrag zur größten Zufriedenheit der Anwesenden und erntete zum Schlusse dosir reichen Beifall. Buerst ging wieder von der Kultivierung des Menschen im Urzustand aus, im weiteren Vortrage kam er auf die Trennung des

Menschen in Herten und Knechte zu sprechen und ging alsdann auf die jehigen Beziehungen über. Im Anhieb der selben schreibt er vor, daß wir, um der Unterdrückung des Unternehmertums widerstehen zu können, uns zu einer freien Organisation zusammenzuschließen müßten. Redner forderte die Kollegen auf, sich dem Central-Verband der Maurer Deutschlands anzuschließen und eine Bühneste für Tangermünde zu errichten. Darauf war eine Resolution eingelaufen, welche die Gründung einer Bühneste forderte, bei deren Abstimmung sämtliche anwesende Kollegen dafür stimmten. Es wurde folglich zur Wahl der Verwaltung gedrängt und wurden gewählt als erstes Bevollmächtigter Kollege A. Stübing, Stellvertreter O. Kleinmidt, Kassier W. Kleinhardt, Stellvertreter G. Kleinlau, Schriftführer R. Schäffer. Darauf wurde noch das Eintretengeld erhoben, dann schloß der Bevollmächtigte mit einem dreifachen Hoch auf das Gedächtnis der Bühneste die Versammlung.

Leipzg. Am Dienstag, den 4. Oktober, stand hier im Saal der "Vollschule" eine öffentliche Maurerversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Entwicklung und die Arbeiterbewegung. 2. Abrechnung des Vertrauensmannes vom Centralverband. 3. Bericht und Ergänzungswahl zum Gewerkschaftsrat. Nach vorhergegangener Bureauwahl erhielt der Vorsitzende dem Referenten, Herrn Metzger, das Wort. Derselbe wurde der Aufgabe, die er sich gestellt, in jeder Beziehung gerecht. Er wies an der Hand von Zahlen nach, wie durch die heutige privatkapitalistische Produktion, welche immer mehr Erfolgen verzeichnet werden und sich das Kapital in immer weniger Händen konzentriert, Referent beurtheilte das Eingreifen der Maschine in alle Industriezweige und den durch dieselbe hervorgebrachten Nebeneffekt auf menschlicher Arbeitsschafft. Die heutige Gesellschaft sei nicht im Stande, den Mangel an Arbeitsgelegenheit für die große Zahl der Arbeitslosen aller Berufe abzuschaffen. Was gelegentlich eines guten Geschäftsganges durch Streiks erzeugt werde, genüge nicht, sondern Arbeitszeit sowie Arbeitslohn müßten gesetzlich geregelt werden. Auch die Wissenschaft stehe heute im Dienste des Kapitals, sie profitiere sich. Besonders scharf verurtheilt Redner das Verhalten der Bourgeoisie in Hamburg gelegentlich der Choleraepidemie. Redner empfiehlt, die Gewerkschaft, sowie die politische Arbeiterbewegung hoch zu halten und nach Kräften zu fördern. Der Vorsitzende sprach dem Referenten den Dank der Versammlung für den sehr klugen Bericht aus. In der nun folgenden Diskussion wurde die Ansicht, welche unter den Maurern noch herrschte, die Maschine bringe dem Maurergewerbe keinen Schaden, sehr lebhaft besprochen. Die Maschine mache auch im Maurergewerbe Arbeitskräfte überflüssig und zwar weil die übrigen Erwerbszweige überfüllt sind, deshalb drängen sich die übrig gewordenen Kräfte dem Maurergewerbe zu, und hieraus resultiere die große Zahl der Arbeitslosen im Maurergewerbe. Ferner würden auch im Maurergewerbe Maschinen verwendet, zwar, zum Transport der Materialien. Elevatoren oder Hydranten finde man fast auf jedem größeren Bau. Auch hierdurch würden Arbeitskräfte überflüssig gemacht. Es wurde den Kollegen sehr warm empfohlen, immer mehr Mitglieder für den Verband zu werben, denn in der Zeit des schlechten Geschäftsganges müsse organisiert werden, um bei günstiger Gelegenheit dem Kapital gegenüberzutreten zu können. Hierauf verlas der Vertrauensmann vom Verband der Maurer Deutschlands die Abrechnung und wurde dieselbe als richtig anerkannt. Gewünscht wurde, um den Verbandsmitgliedern mehr Gelegenheit zu geben, ihre Beiträge entrichten zu können, Einzelmitgliederversammlungen abzuhalten, da nicht jeder in der Lage sei, jeden Sonnabend in das Verhörslosal zu gehen. Beantragt wurde, die Mitgliederliste zu verstelen. Diesem konnte jedoch nicht entsprochen werden, weil der Vertrauensmann die Mitgliederliste nicht mit zur Stelle hatte. Sodann gab Kollege Fallob Bericht über die Thätigkeit des Gewerkschaftsrates. Ueber einige Punkte entpuppte sich eine reiche Debatte; so auch über die Agitation unter den bis her noch nicht organisierten Arbeitern. Bei der nun stattfindenden Ergänzungswahl wurde der ausscheidende Kollege Fallob wieder gewählt. Kollege Büsch erläuterte eine Unterstüzung des Ausfluskbüros. Kollege Becker sprach sich gegen eine Unterstüzung derselben aus, ebenso Kollege Fallob. Beantragt wurde, A. 20 für das Ausfluskbüro zu bewilligen. Weil aber Becker und Fallob dagegen sprachen, wurde der Antrag mit einer sehr wichtigen Majorität abgelehnt. Bei Gründung des Ausfluskbüros waren sowohl Becker wie Fallob dafür, heute wird dasselbe bekämpft resp. ihm die Erfolgsmittel entzogen. Beantragt wurde, den Punkt "Ausfluskbüro" auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu legen, was angenommen wurde. Hierauf folgte Schluß der schwach besuchten Versammlung.

Erfurt. In einer am 7. d. M. Abends, im Saal der Gottscheibrauer stattgefundenen öffentlichen Maurerversammlung referierte Kollege Paul aus Hannover über die Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung für den Klassenkampf des Proletariats. Redner betrachtete die Gewerkschaftsbewegung als den Gründpfeiler unserer Erfahrung, beschrieb die Gegenseite der Bünde des Mittelalters und unserer heutigen Organisation und führte an, daß im Mittelalter noch nicht auf Vorwurf, sondern nur auf Bestrafung gearbeitet worden sei und somit Jedes in seinem Beruf bestätigt wurde, der die Produktion der Konsumtion entsprochen habe. Da hätten die Meister auch nach mit den Geleisen zu rechnen gehabt, so daß ein Meister, falls er seinen Geleisen nicht die entsprechende Entlastung, Belastung oder Regelung der Arbeitszeit zu Thess werden ließ, für schwarz erklärt, d. h. die Sperrre über ihn verhängt wurde. Doch durch den herrschenden Kastenkrieg beschieden sich auch die Bünde einzelner Berufe gegenseitig. Berufe Englands bildeten dann Organisationen und als das Koalitionsrecht den deutschen Arbeitern zugestellt, organisierte sich auch diese. Redner betonte die Pläne der Regierung seitens der Polizei und Behörden, die die Organisationen zu erdrücken hatten und betonte ferner, daß die deutschen Arbeiter gegenüber

den Engländern in der Opferwilligkeit noch weit im Hintergrund ständen. Nachdem Redner noch das zweite Verhalten der verschiedenen gebildeten Klubs, Kriegervereine und Bünde, in das rechte Licht gestellt und beantwortet hatte, daß diese noch nicht das Geringste zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen beigetragen haben, schloß er seinen nahezu zweistündigen Bericht mit einer Aussichtserklärung an alle Anwesenden, für die Centralorganisation agitatorisch und opernd einzutreten. Sämtlicher Beifall lohnte den Redner. Es wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die deutige öffentliche Maurerversammlung ersieht aus dem Resolut, daß die Erkrankung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen nur durch festen Zusammenschluß der Berufsgenossen zu erreichen ist, und glaubt dieses dadurch zu bestätigen, daß sie mit allen Kräften dem Verband der Maurer Deutschlands zustimmt und die indifferenten Kollegen demselben zuführt." Wünschenswert wäre es gewesen, wenn alle die "ehrhaften" Maurergerüste vom "ehrhaften" Maurerwerk zugegeben und bleiben so nützlichen Bericht, mit angehört hätten. Nachdem "im Verschiedenen" einige Unregelmäßigkeiten besprochen worden waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch aus die Maurerbewegung geschlossen.

Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Die Versendung des Flugblattes für die östlichen Provinzen hat leider bisher unterbleiben müssen. Gerade zu dem Zeitpunkte, als die Verhandlung vor sich gehen sollte, brach in Hamburg die Cholera aus und es folgten nun seitens einzelner Behörden die unmisslichen Maßnahmen gegen Hamburg kommende Sendungen. Da wurde desinfiziert, daß es nur eine Freude hätte, und wir sind überzeugt, daß viele der Desinfektionswührenden mit besonderer Vorliebe über die von uns verhandelten Flugblätter hergefallen wären. Wenn es auch weniger dem Kommaabfallus gelogen hätte, so würde man eine passende Gelegenheit gefunden haben, jenem Bazillus, den keine Desinfektion tödet, zu Leibe zu rücken. Es wäre jedenfalls eine wahre Bonus für Stadtteile mit Flugblättern in die Desinfektionshöfen hätten schreiben und als einen unvermeidlichen Klumpen wieder zum Vortheil kommen sehen. Professor Koch hat nun allerdings festgestellt, daß durch Drüschen und Papier der Infektionsstoff der Cholera nicht übertragen wird. Jedermann schreitet der Kommaabfallus die Drüschen ab als einen nocklichen Feind, denn gerade sie wird es sein, die den Menschen das Vieh der Krankheit bringen wird. Und diese Krankheit wird es sein, welche das Volk befähigt, Einrichtungen zum Wohle der Menschheit zu schaffen, die solche Epidemien einfach unmöglich machen. Trotz der Koch'schen Erklärung ist aber die Angst vor Dem, was aus Hamburg kommt, bis jetzt noch nicht gemindert.

Wie uns auf zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sollen in Westpreußen Präfeken von den Kanzeln gepredigt haben, daß das Ausbrechen der Cholera in Hamburg nur die Strafe für das gottlose Verhalten der Sozialdemokratie sei, und wer den Hefern folge, der würde auch so ein Bischen göttliches Strafgericht auf sich laden.

Nun, jeder Mensch hat sein Vergügen, warum sollte man einen westpreußischen Präfekten nicht auch eines gönnen? Wir hoffen es durch unermüdliche Agitation dahin zu bringen, daß die Leute in den östlichen Provinzen, die sich heute willenlos von ihren Ausbeutern treten und in Dummmheit erhalten lassen, einsehen lernen, daß unsere heutigen Zustände daran schuld sind, daß derartige Seuchen ausbrechen können. Mit dem Beuch der Wissenschaft sucht man vergleichlich nach dem göttlichen Gericht, aber man findet auf Schrift und Tritt, daß die Aussehung der Menschen durch die Menschen die Ursache ist, daß das Volk so degeneriert wird, daß es den Seuchen zum Opfer fällt. Noch ist die Angst vor der von Hamburg kommenden Seuche nicht überwunden und wir müssen mit der Verhinderung der Flugblätter noch einige Zeit warten. Wir bitten daher Diejenigen, welche Flugblätter bestellt haben, sich noch eine kurze Zeit zu gebuhren, bis die Einbindung, daß alles, was von Hamburg kommt, den Todesfeind für den Empfänger in ihr trägt, etwas mehr verschwinden ist.

Dagegen bitten wir aber um Angabe von weiteren Adressen für die östlichen Provinzen. Die Zahl der bisher eingegangenen genügt noch lange nicht, der Verbreitung des Flugblattes einen genügenden Erfolg zu sichern.

Die Generalkommission.

Hamburg, 8. Okt. M., Wilhelmstr. 18, 1. Et.

Literarisches.

"Sozialpolitisches Centralblatt" (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. Guttentag in Berlin). Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhändlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 3. Einzelnummern 25 M. Erschienen ist Nr. 2. 2. Jahrgang.

Bonner "Neue Zeit" (Stuttgart, J. H. W. Dietz Verlag) ist soeben das 2. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor:

Breithausches Centralblatt. — Ein internationaler Kongress für den Reichstag. Von August Bebel. — Über historischen Materialismus. Von Friedrich Engels. (Schluß.) — Zur neuesten Untersuchung über die Lage der Landarbeiter. — Notizen. — Zeitschriften-Kunde von Nürnberg. Einige Kapitel aus einem utopischen Roman von William Morris. (Fortsetzung.)

Von der "Gleichheit", Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. H. W. Dietz Verlag).

ist uns soeben die Nr. 20 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor:

Meine Mutter. — Der Frauenpalast auf der Cospudener Weltausstellung. — Die aufsteimende Arbeiter- und Arbeitervierten-Bewegung in Russland. — Die Pariser Frauen des 5. und 6. Oktober 1889 (Schluß) — Der Parteitag der deutschen Sozialdemokraten. — Feuilleton: Ein Nordvolk. Nach dem Englischen von P. Oliviero. (Fortsetzung) — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten.

Die "Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 M. durch die Post bezogenen (eingetragen in der Reichspost-Betätigungsliste für 1892 unter Nr. 2564) beträgt des Abonnementspreis vierteljährlich ohne Beifügel 55 M.; unter Kreuzband 85 M. Abonnementpreis die zwölfgespaltene Beilage 20 M.

Briefstaken.

* Der diesmaligen Sendung des "Grundstein" liegt für die Bevollmächtigten resp. Vertrauensmänner die Nr. 23 des "Correspondenzblattes" der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei.

Die Expedition des "Grundstein".

Hamburg, C. Hübler und H. Westphal. Der frühere Radverein der Maurer Hamburgs wurde am 10. August 1882 gegründet.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandte Berufsgenossen.

Sitz Hamburg.

In der Zeit vom 4. bis 11. Oktober sind folgende Beiträge für die Hauptklasse eingegangen:

Bon der östlichen Verwaltung in:

Colberg M. 72, — Rendsburg 117,50 Dam-
burg 2344,27, Güstrow 88,36, Herford 28,20,
Ahrensburg 79,60, Cassel 60, — Stralsund 169,22,
Eissen (Ruhr) 60, — Cuxhaven 66,19, Walsrode
10,35, Elberfeld 24,46, Neumünster 79,89, Eutin
81,12, Wedel 45,50, Bremen 28,20, Grevesmühlen
30, — Stolp i. B. 15,50, Glindhorn 210, — Cöln
a. Rh. 114,01, Oberstdorf 6,93, Bützow
11,58, Begeg 15,76, Flensburg 230, — Wil-
helmsburg 46,34, Schiffbek 157,04, Barrentin
34,65, Boizenburg 29,46, Summa M. 4156,18.

Hamburg, den 11. Oktober 1892.

F. Wilbrandt,

Böllvereinsniederlage, Wilhelmstr. 18, I.

Anzeigen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stoffkästen Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit". (Eingeschriebene Hälfte Nr. 7. Sitz: Altona.)

In der Zeit vom 2. bis 8. Oktober sind folgende Beiträge eingegangen: Von der östlichen Verwaltung in Braunschweig M. 400, Böhmen 100, Schweidweller 180, Gr. Neuendorf 150, Rathenow 60, Gorgast 150, Alt-Damm 20, Schweidweller 60, Ploetzen 100, Breslau 300, Neu-Ruppin 300, Immenhausen 180, Lübeck 200, Wismarsburg 180, Summa M. 2550.

Büchsliefe erhielten in derselben Zeit: Die östliche Verwaltung in Rostock M. 150, Quedlinburg 60, Freiburg i. B. 87, Eggenstedt 100, Alt-Drewitz 60, München 1000, Gr. Schneebek 50, Summa M. 1497.

Altona, den 8. Oktober 1892.

C. Reck, erster Kassenprüfer, Friedrichsbadestraße 28.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stoffkästen Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Oertliche Verwaltungsstelle Berlin.

Ordentliche Mitglieder-Versammlung am Sonntag, 23. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Brochner (früher Dr. Schiebel), Sebastianstr. 89.

Tagesordnung:

1. Abrechnung des Kassiers vom dritten Quartal 1892.
2. Bericht der Revisoren.
3. Stellungnahme zu dem Verhalten des Hälfte-Präfekturs im Westen, event. Neuwahl desselben.
4. Entgegennahme von Beschwerden gegen die örtliche Verwaltung.
5. Innere Kassenangelegenheiten.

[M. 8,15] **Die örtliche Verwaltung.**

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stoffkästen Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Oertliche Verwaltungsstelle Darburg.

Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 23. Oktober 1892, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Peters, Karmapp 19.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom dritten Quartal 1892.
2. Der dritte Anhang zum Statut.
3. Beschließenes.

[M. 2,25] **Die örtliche Verwaltung.**

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands
und verwandten Berufsgenossen.

Sie Hamburg.

Bekanntmachungen.

Die Reiseunterstützung, welche auch in diesem Jahre vom 1. November ab an reisende Mitglieder zu zahlen ist, hat der Vorstand auf 60 Pfennige festgesetzt. Jedes Mitglied, welches sechs Monate vom Tage des Eintritts angerechnet dem Verband angehört, die Beiträge für diese Zeit bezahlt und sich bei der Abreise abgemeldet hat, erhält auf der Reise in jeder Zahlstelle 60 Pfennige ausbezahlt. Diese Unterstützung darf nur einmal täglich und in einer Zahlstelle ausbezahlt werden. Ein Mitglieder, welche nicht sechs Monate dem Verband angehören, die Beiträge aber auf sechs Monate im Voraus bezahlt haben, wird die Reiseunterstützung nicht erlangt geben, bis sechs Monate vom Tage des Eintritts abgelaufen sind. Die Zahlstellenverwaltungen und besonders die Kassierer oder Auszahler der Reiseunterstützung sollen auf diese Bekanntmachung und auf das demnächst erscheinende gedruckte Reglement genau achten, damit keine Unregelmäßigkeiten vorkommen.

Das neue Statut, welches mit dem 1. November in Kraft tritt, kommt im Laufe der Woche zum Verhandlungsstande. In jedem Mitglied ist ein Statut und ein Fragebuch möglichst gleich nach Empfang durch die Zahlstellenverwaltung zu verabfolgen, damit dieselben von den getroffenen statutarischen Änderungen Kenntnis erhalten und außerdem die zur Statistik nötigen Notizen in den Fragebüchern machen können.

Die in den neu gegründeten Zahlstellen Langenmünde und Kreuzbach gewählten Verwaltungsmitglieder, sowie die in den Zahlstellen Waren, Telle, Barmstedt und Überfeld erfolgten Erstwahlen sind nach § 18 des Statuts durch den Vorstand bestätigt.

Das Mitglied Joh. Freimann, Buch Nr. 37635, ist von Wilsdorf abgereist, ohne daß dem Kassirer schuldende Eintrittsgeld, welches der Bevollmächtigte sich nicht gleich beim "Einschreiben" bezahlen ließ, sondern Freimann mit dem Buch zum Kassirer schickte, zu zahlen. Freimann wird deshalb aufgefordert, die 50 Pf. umgehend an den Vorstand einzufinden, andernfalls der Ausschluß erfolgen würde.

Als verloren ist angemeldet: das Mitgliedsbuch Nr. 16643, E. Bühlsdorf. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Diejenigen Bevollmächtigten, welche bisher über die Auszahlung der Reiseunterstützung noch nicht berichtet und das dazu bestimmte Formular noch nicht eingesandt, sowie auch die Wohnungsveränderungen der Verwaltungsmitglieder noch nicht angezeigt haben, werden hiermit nochmals aufgefordert, sofort dieser kleinen Mühe sich zu unterziehen. Das neue Adressenverzeichnis wird am 18. Oktober in Druck gegeben und können spätere Meldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

J. A.: A. Dammann.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands
und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Wandsbek.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, den 18. Oktober,
Abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinssofa.

Tagessordnung:

1. Vortrag. 2. Abrechnung. 3. Innere Verbandsangelegenheiten.

Die örtliche Verwaltung.

NB. Die Mitglieder werden erucht, die Statistikbücher mitzubringen und recht zahlreich zu erscheinen.

[M. 1,25]

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands
und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Wedel.

Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß die Statistikbücher an mich eingezenden sind.

[M. 1,05]

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands
und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Neuen-

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 16. Oktober,

im Müllerschen Gasthaus.

Die Tagessordnung wird in der Versammlung bestimmt gegeben.

Die staatlichen Bücher sind mitzubringen. Jedes Mitglied wird gebeten, zu erscheinen.

[M. 1,95]

Der Bevollmächtigte.

Bekanntmachung

der Zahlstelle Berlin I (Puhar).

Vom Bevölkerung der Mitgliederversammlung vom 2. Oktober berichte ich alle Mitglieder der Zahlstelle I auf, die im vergangenen Jahre ausgegebenen Statistikbücher umgehend an die Adresse des Bevollmächtigten der Zahlstelle.

Franz Schulz,

Putbusserstraße Nr. 19, 4 Treppen.

einzuwenden.

[A. 180.]

Berlin.

Die jetzige Adresse des Vertrauensmannes der Maurer Deutschlands vor Berlin ist: Heinrich Schiggl, N. Schwedterstr. 27, Seitenfl., 1. Gg., rechts, und sind von jetzt ab alle diesbezüglichen Sendungen oder Anfragen an denselben zu richten.

NB. Da außerhalb Berlins wohnenden jedoch hier arbeitenden Kollegen werden hierdurch aufgefordert, die an den Wochentagen in Berlin stattfindenden Versammlungen der Zahlstelle II besser zu besuchen. Diejenigen finden jeden ersten Mittwoch im Monat bei Scheffer, Inself. 10, statt.

[M. 1,95]

Aufforderung.

Behufs näherer Mittheilung über einen in seiner Familie vorgenommenen wichtigen Sturzhall wird der Maurer

Heinrich Vogler aus Erfurt

ersucht, mir unverzüglich seine Adresse aufzumunzen zu lassen.

Karl Heinemann, Erfurt.

Wässlersgasse 26.

Das Protokoll

des ersten Verbandsstages des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands u. verwandten Beruf-

genossen ist nunmehr im Druck erschienen und zum Preise von 15[—] pro Exemplar durch den Unterzeichneten zu beziehen. Bestellungen sind bisher nur wenig eingegangen und werden daher die Zahlstellenverwalter, welche bisher Bestellungen noch nicht gemacht haben, erucht, dieses umgehend zu thun.

A. Dammann, Hamburg.

Goldsvereinssiedlung, Wilhelmstraße 13, I.

Versammlungs-Anzeiger

für die Mitglieder des

Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

und verwandten Berufsgenossen.

Aktions-, Dienstag, 18. Oktober, Abends 8¹/₂ Uhr, in "Ruhleben's Galateien", Treppen 10, Nr. 1.

Auerkleeberg. Jeden Sonnabend nach dem 1. bei Herrn Schröder,

Augsburg. Jeden letzten Sonntag im Monat im "Goldsvereinssiedlung", Stehansola.

Barmen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, bei Herrn Hinneberg, Lüttringhausen.

Barmen. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Berlin I. (Vorläufig) Samstag, 6. November, Sonnabend 11 Uhr, im "Kolosseum".

Berlin II. Jeden Mittwoch nach dem 1., jeden Nachmittag, Abends 8¹/₂ Uhr, bei Herrn Seiter, Inself. 10.

Bielefeld. Sonntag, 23. Oktober, Abends 10 Uhr, bei Herrn Wolke, Zeugmärkte 48.

Bönenburg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Sonnabend 4 Uhr, bei Herrn Haupt.

Brandenburg a. d. H. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Abends 8¹/₂ Uhr, in "Bürgerhaus", Bönenburg, Börde 6.

Bremen. Samstag, 26. Oktober, Abends 8¹/₂ Uhr, in der "Vereinsküche", Lübeck.

Brieselang. Jeden Mittwoch nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Brieselang 9.

Bromberg. Jeden Sonnabend vor dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Binder, Berlinerstr. 20-21.

Bütow. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 4 Uhr, bei Herrn Schröder, Bütow.

Cuxhaven. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 3 Uhr, im "Cuxhavener Stern".

Düsseldorf. Jeden ersten Sonntag im Monat, Sonnabend 4 Uhr, bei Herrn Kautz.

Elberfeld. Jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat, bei Herrn Kautz, Elberfeld.

Gießen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Gießen.

Görlitz. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Görlitz.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder, Hannover.

Hannover. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Schröder,